

STUTTGARTER- ZEITUNG.DE

Volksbund und sein Präsident Markus Meckel im Streit

„Wir müssen als Akteur sichtbar werden“

Von Hilke Lorenz 18. Juli 2016 - 06:00 Uhr

Markus Meckel, der Präsident des Volksbundes deutsche Kriegsgräberfürsorge, findet bei dem Verein nur noch wenig Zuspruch. Er will die Organisation auf eine neue Finanzierungsgrundlage stellen – und muss um sein Amt fürchten.



Im Volksbund deutsche Kriegsgräberfürsorge könnte es bald einen Führungswechsel geben.
Foto: dpa

Berlin – – Alles deutet darauf hin, dass Markus Meckel vor der Zeit als Präsident des Volksbundes abgelöst wird. Unbeirrt hält er an der inhaltlichen und finanziellen Reform fest.

Herr Meckel, stimmt es, dass die Vertreterversammlung des Volksbundes Sie im September als Präsident abwählen möchte?

Es gibt die Bestrebung einiger im Volksbund, mich abzulösen. Und zwar sehr schnell.

Einen Rücktritt schließen Sie aus?

Ich mache diese Arbeit sehr gerne und erfolgreich. Die notwendigen Reformen sind auf einem guten Weg, auch wenn noch viel Arbeit vor uns liegt. Meine Ablösung würde das Schiff stark ins Schlingern bringen und den Prozess gefährden. Es braucht dafür eine Person an der Spitze, die mit klarer Konzeption, eisernem Willen und guten Kontakten in Politik und Gesellschaft versucht, diesen Prozess voranzutreiben, denn das Beharrungsvermögen und die Widerstände sind doch sehr groß.

Warum ist diese Reform notwendig?

Der Volksbund hat die wichtige Aufgabe, die Erinnerung an Krieg und Gewalt wach zu

halten. Sie ist für die authentischen Orte, nämlich die Kriegsgräberstätten im Ausland zuständig. In der Vergangenheit wurde die Aufgabe ganz wesentlich von der Erlebnisgeneration getragen – und zwar finanziell und inhaltlich. Noch heute kommen 70 Prozent unserer Einnahmen aus Spenden und Nachlässen. Die Betonung liegt auf noch.

Was muss sich ändern?

Der Volksbund hat über Jahrzehnte einen öffentlichen Raum für individuelle Trauer der Familien bereitgestellt. Heute, wo immer weniger unmittelbar getrauert wird, wandelt sich die Aufgabe, wir müssen die nächsten Generationen erreichen. Es geht darum, die Aufmerksamkeit für Kriegsgräberstätten in den Kontext des öffentlichen Erinnerns zu stellen und mit Bildungs- und Jugendarbeit zu verbinden. So dass die Aufgabe aus dieser Trias besteht: die Verantwortung für die Kriegsgräberstätten, aber das öffentliche Gedenken und die Jugend- und Bildungsarbeit als öffentliche Ausgabe anzugehen. Sie ist in 45 Verträgen bilateral abgesichert. Es gilt nun, das alles in Zukunft auch öffentlich zu finanzieren.

Es geht also ums Geld?

Ja, hier bin ich im Gespräch mit Bundesregierung und Bundestag. Es geht aber auch um die Gestaltung der inhaltlichen Aufgabe. Der Volksbund muss ein Akteur der deutschen und europäischen Erinnerungskultur werden. Mein Ziel wäre zum Beispiel, dass unsere erinnerungspolitische Arbeit auch Teil des Gedenkstättenkonzeptes des Bundes wird.

Was ist versäumt worden?

In den vergangenen Jahrzehnten hat der Volksbund die Fragen um Schuld und Verantwortung im Nationalsozialismus weitgehend ausgeblendet. Selbst die Wehrmachtsdebatte der 90er Jahre ist nicht wirklich im Volksbund angekommen. Als wir uns in den vergangenen zwei Jahren daran gesetzt haben, ein Leitbild für das 21. Jahrhundert zu entwickeln, war es natürlich eine zentrale Herausforderung, sich auch dieser Problematik zu stellen. Ich hätte nie gedacht, dass allein die klare Beschreibung des Zweiten Weltkrieges als Angriffs- und Vernichtungskrieg im Volksbund regelrecht zu einem Aufstand und zu Angriffen gegen mich führen würde. So etwas habe ich bisher nur erlebt, als ich als Außenminister der DDR dafür eingetreten bin, dass wir die deutsch-polnische Grenze bedingungslos anerkennen. Damals habe ich ähnliche Briefe bekommen, wie ich sie heute als Volksbundpräsident bekomme.

Warum haben Sie die Berliner Außenstelle des Volksbundes ausgebaut? Brauchen Sie, um die finanzielle Basis zu sichern, das Gespräch mit der Berliner Politik?

Ja natürlich. Doch wollte ich, dass wir erst unsere Hausaufgaben machen und uns für die Zukunft besser aufstellen. So können wir erst Mittel für das öffentliche Gedenken erwarten, wenn wir hier als öffentlicher Akteur sichtbar sind, und das war früher kaum der Fall. Eine so lang bestehende Organisation hat Sanierungsbedarf. Ich wollte, dass wir, bevor wir an die Türen der öffentlichen Kassen klopfen, intern schon einiges auf den Weg bringen. Nur wenn das glaubwürdig geschieht, hat man eine Chance. Bei der internationalen Jugendarbeit muss man die Kriterien der internationalen Jugendwerke erfüllen. Sonst geht das nicht. Wir hatten früher eine kaum wahrnehmbare Öffentlichkeitsarbeit und müssen auch heute hier noch viel mehr tun. Ohne öffentliche Wahrnehmung wird es schwer sein, öffentliche Mittel zu erhalten. Vieles davon muss von Berlin aus geschehen. Nicht um den Kasseler Standort zu schwächen, sondern um die gesamte Arbeit von Berlin aus zu stärken und zu sichern.

Wie weit sind Sie in diesem Prozess?

Wir sind auf einem guten Weg, doch wurde die Umsetzung einiger wichtiger Beschlüsse jetzt durch das Präsidiums gestoppt. Ein großes Ausstellungsprojekt für wichtige Friedhöfe wurde blockiert, ebenso die Bildung einer beschlossenen Stabsstelle, um die

Öffentlichkeitsarbeit zu optimieren.

Dass heißt: Sie haben ein Leitbild, das durch Vorstands- und Präsidiumsbeschluss angenommen ist, aber Ihnen fehlen nun die Mittel, um das Leitbild mit Leben zu füllen?

Ja, wir können den Vorstandsbeschluss zur Stärkung der Öffentlichkeitsarbeit, die wir begonnen haben, erst einmal nicht umsetzen. Wir haben begonnen, uns in Berlin und landesweit besser zu vernetzen. Mit wichtigen Partnern wie der Stiftung Aufarbeitung, der Topografie des Terrors und dem Deutschen Historischen Museum haben wir Kooperationsveranstaltungen begonnen. Der Volksbund ist in der Vergangenheit immer nur mit Soldaten in Verbindung gebracht worden, Nach dem Gesetz sind wir aber auch für zivilen Kriegstoten zuständig. Das ist eine neue Dimension für den Volksbund.

Sind Sie Ihren Gegnern zu politisch?

Das wird mir vorgeworfen, wobei sie das dann meist parteipolitisch meinen. Wobei ich all das, was ich gesagt habe, für keine linken sondern für deutsche Themen halte, die auch parteiübergreifend unterstützt werden.

Haben Sie nicht genug militärischen Stallgeruch?

Da müssen Sie andere fragen. Das kann sein. Aber was ich habe, ist ein klarer Blick auf unsere Vergangenheit. Mein Vater war Offizier der Wehrmacht. Ich sage aber klar, dass ich froh bin, dass seine Armee den Krieg nicht gewonnen hat. Das sage ich in Russland, aber auch in Deutschland. Und ich glaube, dass sollten wir alle sagen können. Alles andere wäre eine Katastrophe für ganz Europa. Ich spreche auch bewusst so biografisch, weil ich glaube, dass wir die allgemeine Geschichte und unsere Familiengeschichte zusammenbringen sollten. Wir müssen eine Sprache für das Gedenken an deutsche Soldaten finden, ohne geschehenes Unrecht zu relativieren. Auf der anderen Seite aber können wir es auch nicht jedem einzelnen Toten auf die Schultern legen. Meine Erfahrung im europäischen Gespräch ist, dass ein solches Herangehen ausgesprochen gewürdigt wird.

Alle Ihre Initiativen sind durch Gremienbeschlüsse getragen. Warum werden sie nun durch die Haushaltssperre wieder gestoppt?

Ich habe kürzlich eine Gedenkschrift geschrieben, die im März vom Vorstand begrüßt worden ist. Es wurde anerkannt, dass sie die Orientierung für die Zukunft sein solle. Es gibt einen internen Streit darüber, wie wir mit den Geldmitteln, die wir im Moment noch haben, umgehen sollen. Ich trete dafür ein, es jetzt für Zukunftsprojekte zu nutzen.

Und wenn alles so bleibt?

Wenn nichts passiert, steht der Volksbund vor dem finanziellen Aus.

Wie viel Zeit hat er noch?

In den nächsten drei, vier Jahren werden wir ein zweistelliges Millionenminus auf unserem Konto verbuchen. Deshalb muss vorher etwas passieren. Die einzige Chance ist, dass wir im Gespräch mit der Politik Anerkennung finden, dass unsere Aufgabe als staatliche Aufgabe auch öffentlich finanziert wird. Ich bin mit dem Deutschen Bundestag und dem Auswärtigen Amt im Gespräch darüber, dass wir im nächsten und übernächsten Jahr drei Millionen Euro mehr sozusagen als Notmaßnahme bekommen. Für die Zeit danach brauchen wir eine ausgehandelte neue Grundlage für unsere Finanzierung. In diesem Herbst soll es eine Bundestagsresolution zu unserer Arbeit geben. Darüber bin ich mit den Abgeordneten im Gespräch. Am besten sollte nach diesen zwei Jahren die Arbeit des Volksbundes auf Grund eines Gesetzes für die nächste Generation gesichert sein.

Wie realistisch ist das Zustandekommen der Bundestagsresolution?

Es gibt darüber noch keine Beschlüsse. Aber es gibt viele Gespräche, die ich führe. Ich führe diese Gespräche seit Monaten. Das ist ein Prozess. Wichtig ist, dass, was wir etwa im Leitbild erklären, dann auch mit Taten untersetzt werden muss. Das heißt, man braucht Sichtbarkeit der neuen Wege. Der Volksbund hatte lange den Ruch, dass dort die Ewiggestrigen sind. Ich gestehe, dass ich vehement dafür eingetreten bin, dass das nicht so ist – und hoffe, dass wir das zeigen können.

Sie sollen zu eigenmächtig handeln. Laut Satzung ist der Präsident aber Vorgesetzter aller Hauptamtlichen. Was ist da los?

Es hat mich erstaunt, als ich diese Funktion übernahm, zu sehen, dass der Präsident des Volksbundes von der Satzung eine sehr starke Stellung zugeordnet bekommt. Ich habe hier eben auch exekutive Vollmachten. Diese starke Stellung nutze ich, um die Reformen auch gegen manche Widerstände umzusetzen.

Es gab offenbar selten Präsidenten, die ihre Rolle so aktiv ausgefüllt haben wie Sie. Tun sich viele deshalb im Moment so schwer?

Natürlich war ein ehrenamtlicher Präsident, der in der Woche mehr als 60 Stunden arbeitet, in der Vergangenheit nicht das Normale. Aber in Reformzeiten, in denen wir das Steuer umwerfen müssen, um überhaupt Zukunft zu gewinnen, ist das alternativlos. Ich wünschte mir noch viel mehr, als das der Fall ist, ein funktionierendes Management, das mich unterstützt.

Sehen Sie noch eine Chance zur konstruktiven Zusammenarbeit?

Ich bin bereit, mit jedem zusammenzuarbeiten, der die gefassten Beschlüsse effektiv umsetzen will und es auch faktisch tut. Leider gibt es hier in den letzten Monaten schwere Störungen.

Auf die Rolle des Grußaugust wollen Sie sich demnach nicht beschränken lassen?

Ein Frühstücksdirektor des Volksbundes werde ich definitiv nicht.

Sehen Sie noch Chancen für eine Einigung?

Ich bin in Sorge um den Volksbund, er braucht klare Verantwortlichkeiten, wie sie die Satzung vorsieht.

Führungsstreit beim Volksbund Kriegsgräberfürsorge

Kassel (dpa) - Der Präsident des Volksbunds Deutsche Kriegsgräberfürsorge, Markus Meckel, könnte im September vorzeitig abgewählt werden. Es gebe eine Auseinandersetzung um das Führungsverhalten Meckels, sagte ein Sprecher des Volksbunds am Montag in Kassel. Er bedaure, dass dies öffentlich gemacht worden sei. Zuvor hatte die «Stuttgarter Zeitung» über eine bevorstehende Abwahl berichtet. Meckel sagte dem Blatt: «Es gibt einen internen Streit darüber, wie wir mit den Geldmitteln, die wir im Moment noch haben, umgehen sollen.» Es gehe aber nicht nur um die finanzielle, sondern auch um die inhaltliche Ausrichtung des Vereins.

Laut Volksbund wurde eine Vertreterversammlung von November auf Ende September vorgezogen. Darin werde auch das Verhältnis zwischen Landesverbänden und Meckel thematisiert, sagte der Verbandssprecher. Meckel hat den Posten seit 2013 inne, seine Amtszeit läuft noch bis Oktober 2017.

Der 1919 gegründete Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge mit Sitz in Kassel erfasst und pflegt vor allem die Gräber deutscher Kriegstoter im Ausland. Der Vereinsetat von rund 50 Millionen Euro (2015) stammt vor allem aus Spenden und Mitgliedsbeiträgen, rund 13 Millionen Euro steuern Bund und Länder bei. Der Volksbund betreut 832 Kriegsgräberstätten in 45 Staaten mit mehr als 2,5 Millionen Toten.

18. Juli 2016

Deutschlandfunk, 19. Juli 2016

Gedenken an Kriegstote Schlamm Schlacht beim Volksbund der Kriegsgräberfürsorge

Beim deutschen Volksbund der Kriegsgräberfürsorge kracht es. Der Widerstand gegen die Reformen von Vereinspräsident Markus Meckel ist massiv. Meckel findet, dass sich der Volksbund zu langsam von seiner Vergangenheit löst, als er lieber schwieg statt Position zu beziehen.

Von Sabine Adler



Ehrenfriedhof Vossenack in der Gemeinde Hürtgenwald in der Eifel. Künftig will der Volksbund noch mehr Bildungsarbeit für die nachfolgenden Generationen betreiben
(picture-alliance / dpa / Horst Ossinger)

Feierliche Beisetzung auf dem deutschen Friedhof von Sologubowa in der Nähe von Sankt Petersburg. Jahrzehnte nach Kriegsende werden deutsche Wehrmachtssoldaten zu Grabe getragen.

"Wir kennen ihr einzelnes Schicksal nicht. Es werden viele darunter sein, gerade zum Ende des Krieges, die jung waren, die nichts anderes als Nationalsozialismus kennengelernt haben und deren Gedankengut. Wir können ihnen nicht alle deutsche Schuld auf die Schultern laden. Aber wir können auch davon ausgehen, dass sie Teil einer Gewalt waren, die furchtbares angerichtet hat."

Wie Markus Meckel als Präsident des Volksbundes der Kriegsgräberfürsorge an den aufgereihten Särgen spricht, klingt kein Grüß-August, kein Frühstücksdirektor. Eher wie einer, der sich einmischen und den Volksbund aus der Ecke der wie er sagt Ewiggestrigen in die Zukunft holen will. Und damit gehörig aneckt. Im Volksbund wollen viele ihn loswerden. Einer der 16 Landesverbandschefs sagt, es stehe 16 zu Null, alle gegen Meckel und fährt seine Geschütze auf. Angeblich nicht gegen Meckels Reformen, sondern gegen sein Ausgabeverhalten, seinen Führungsstil, reihenweise würden Mitarbeiter kündigen.

Das kann die Geschäftsführerin Daniela Schily nicht bestätigen, doch auch sie liegt mit Meckel überkreuz.

"Es gibt zwischen uns ein Verhältnis, was wir lösen müssen, dass wir die Kompetenzen klar abgrenzen. Ich bin hauptamtlich und in dem Sinne habe ich die Verantwortung für die Personalführung, für die Budgetplanung, für das Arbeitsrecht usw. Wobei er laut Satzungsrecht der oberste Vorgesetzte ist, ich aber in der Durchsetzung stark eingreifen muss. Es ist dann schwer, wenn in so einem Apparat das dann doppelt gemacht wird oder aneinander vorbei. In dem Fall von ihm an mir vorbei."



Markus Meckel, Präsident des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge, löst mit seinem Führungsstil Unmut aus (dpa / picture alliance / Dominik Flügel)

Lieber ein Ende mit Schrecken als ein Schrecken ohne Ende, so der Landeschef, der seinen Namen nicht genannt wissen möchte. Meckel wehrt die Vorwürfe ab. Er habe die Weisungsbefugnis. Das Berliner Büro sei nicht teuer neu möbliert worden, er säße am Schreibtisch seines Vorgängers. Eine zu hohe Handy-Rechnung erwies sich als Fehler der Telefongesellschaft, die Kosten der mitreisenden Ehefrau würde diese selbstverständlich selbst tragen.

"Ich arbeite 60 Stunden die Woche für den Volksbund"

"Hier gibt es eine innere Revision und die Dinge – sozusagen - lösen sich auf. Wichtig ist, dass allein schon der Versuch, auf einer solchen Ebene mir zu begegnen, mich natürlich zutiefst erschüttert hat. Weil dies mit meiner Arbeit nichts zu tun hat. Ich arbeite 60 Stunden die Woche für den Volksbund, und zwar ehrenamtlich."

Für 1000 Euro im Monat. Karl Starzacher, Ex-Finanzminister Hessens und Vorsitzender des dortigen Volksbundes, will die Vorwürfe nicht bewerten.

"Ich möchte den Eindruck vermeiden, dass ein Vorwurf zu Unrecht erhoben wird."

Der mit 22 Amtsjahren dienstälteste Landeschef, von der SPD wie Meckel, weist den Verdacht zurück, die Schlammschlacht im Kriegsgräberbund finde wegen Meckels Reformpolitik und dem von ihm angeregten neuen Leitbild statt.

"Dass ein Entwurf, den eine Arbeitsgruppe erarbeitet, dann am Ende in der Organisation einfach abgenickt wird, davon kann man einfach nicht ausgehen. Und wenn am Ende einer kritischen Diskussion dann einvernehmlich ein Leitbild auf den Weg zum Bundesvertretertag gebracht werden kann, dann halte ich das für ein gutes und akzeptables Ergebnis."

Meckel dagegen findet, dass sich der Volksbund der Kriegsgräberfürsorge zu langsam von seiner Vergangenheit löst, als er lieber schwieg statt Position zu beziehen. Das neue Leitbild bewertet jetzt den Zweiten Weltkrieg als Angriffs und Vernichtungskrieg.

"Das hat zu heftigen Debatten geführt, weil der Volksbund sich mit solchen Fragen nicht befasst hat. Selbst die Debatte über die Wehrmachtsausstellung der 90er-Jahre hat, ist in irgendeiner Weise an dem Volksbund vorbeigegangen. Man hat gesagt, darum brauchen wir uns nicht zu kümmern, wir kümmern uns um die Angehörigen."

Dass sich Meckel mit seinem Leitbild nicht durchsetzen konnte, zeigt die verabschiedete Formulierung.

"Es gab den Versuch, das die ganze Frage der Bewertung des Zweiten Weltkrieges überhaupt wegzulassen. Das ist nicht gelungen. Hier wird durchaus der Zweite Weltkrieg als Angriffskrieg benannt. Auch der Holocaust wird benannt. Was jetzt weniger deutlich wird, sind die Verbrechen im Osten Europas, die tauchen so klar nicht mehr auf."

Verein will klären, welche Toten und Täter in Gräbern liegen

Als 2013 Markus Meckel das neue Gesicht des Volksbundes wurde, freuten sich die, denen das Gedenken an die Kriegstoten zwar wichtig war, die es bisher aber zu undifferenziert fanden. Dennoch tut Parteifreund Starzacher sich schwer, Meckel einen guten Präsidenten zu nennen.

"Das ist schwierig zu beantworten. Die, die von den internen Problemen betroffen sind, werden das anders sehen als eine Öffentlichkeit, die den ehemaligen letzten Außenminister der DDR als einen in der Wirkung sehr positiven Präsidenten des Volksbundes sieht. Da gibt es sicher sehr unterschiedliche Wahrnehmungen."

Das Präsidium verhängte eine Ausgabensperre, weil unklar war, ob die Mittel für ein geplantes Ausstellungsprojekt reichen. Auf über 60 Soldatenfriedhöfen sollte erklärt werden, welche Toten und Täter in den Gräbern liegen.

"Wir müssen ja wissen, dass nicht nur Soldaten auf den Friedhöfen liegen, sondern auch die Täter neben ihren Opfern, auch die Zivilisten, auch Opfer der Wehrmachtsjustiz. Dies braucht man, damit die Friedhöfe auch für die nicht mehr Erlebnis-Generation auch zum Sprechen kommen. Für die Bildungsarbeit, aber auch für das öffentliche Gedenken."

Bis zur Bundesvertreterversammlung im September muss der Machtkampf Präsident gegen Generalsekretärin, Hauptamtliche gegen Ehrenamt aus sein. Ansonsten wird sich Meckel nicht halten können. Da mögen seine Reformen noch so überzeugen, mag er noch so viele Klinken in Parlament und Regierung für die Finanzierung putzen, weil die Spenden und Erbnachlässe von Kriegswitwen immer weniger werden.

Volksbund: Meckel vor Abwahl?

Streit um Führungsrolle
des Vorsitzenden

KASSEL. Der Präsident des Volksbunds Deutsche Kriegsgräberfürsorge, Markus Meckel (63), könnte im September vorzeitig abgewählt werden. Es



Markus
Meckel

gibt Streit um Meckels Führungsverhalten. Sein Vorgehen sei „schon von Selbstherrlichkeit geprägt“, sagte ein Sprecher des Volksbunds gestern in Kassel.

Der Volksbund-Chef hat den Posten seit 2013 inne, seine offizielle Amtszeit läuft bis Oktober 2017. Der Theologe Meckel war SPD-Bundestagsabgeordneter und kurz vor Ende der DDR deren Außenminister von März bis August 1990. Damals saß er neben seinem bundesrepublikanischen Amtskollegen Hans-Dietrich Genscher bei den Zwei-plus-Vier-Gesprächen mit den Siegermächten des Zweiten Weltkriegs am Tisch.

Laut Volksbund wurde eine Vertreterversammlung von November auf Ende September vorgezogen. Darin werde auch das Verhältnis zwischen den 16 Volksbund-Landesverbänden und Meckel thematisiert, sagte der Verbandssprecher. Gelder des Bundes gleichen danach nicht den Schwund bei Spenden und Beiträgen aus. Meckel bemühe sich, die Mittel des Bundes zu erhöhen. Dabei stricke er offenbar auch an einer Reformlegende. Andere, schon vor Meckels Zeiten, hätten ähnliche Überlegungen ebenfalls angestellt. Droht Meckel eine Abwahlmehrheit? „Im Moment ja“, hieß es aus der Volksbund-Zentrale. (wrk/dpa)

Stichwort

Der 1919 gegründete Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge mit Sitz in Kassel erfasst und pflegt vor allem die Gräber deutscher Kriegstoter im Ausland. Der Vereinsetat von rund 50 Millionen Euro (2015) stammt vor allem aus Spenden und Mitgliedsbeiträgen, rund 13 Millionen Euro steuern Bund und Länder bei. Der Volksbund betreut 832 Kriegsgräberstätten in 45 Staaten mit mehr als 2,5 Millionen Toten. (dpa)

die tageszeitung

Position



Kunde

Volksbund Deutsche
Kriegsgräberfürsorge e.V.

Seite
Rubrik

6
inland

Ausgabe
19.07.2016

Medienart Printmedien
Medientyp Tageszeitungen
Erscheinungsweise täglich
Branche Nicht branchenspezifisch
Bundesland Überregional
Nielsengebiet nicht zugeordnet

Auftrags-Nr. 72148
Kunden-Nr. 61269
Thema-Nr. 486.358

Suchbegriff(e) 1 Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge (VDK)

Verlag taz Verlags- und Vertriebs GmbH, 10969 Berlin, Rudi-Dutschke-Straße 23, Tel.: 030 259020, Fax: 030 25902177
E-Mail: taz@taz.de, URL: www.taz.de

Redaktion taz Redaktion, 10969 Berlin, Rudi-Dutschke-Straße 23, Tel.: 030 259020, Fax: 030 25902177
E-Mail: redaktion@taz.de, URL: www.taz.de

Publikation	Auflage *		Reichweite** (in Mio.)	Medien-Nr.	
	verkauft	verbreitet			
taz Die Tageszeitung	51 653	53 097	60.247 ¹	0,20 ²	1040

Quelle(n): * 1, MW ** a MA
© Copyright des Artikels liegt beim Verlag

Machtkampf um Markus Meckel

ERINNERUNGSPOLITIK Beim Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge fliegen die Fetzen. Präsident Markus Meckel will eine Erneuerung erzwingen. Nun wackelt sein Stuhl

© AUSSCHNITT Medienbeobachtung

486.358 Y
2 SJB
Top 30
0104016201

■ Berechnet > 1



AUSSCHNITT

MEDIENBEOBACHTUNG



397398693

397.398.693 [30]

Deutscher Medienbeobachtungs-Agentur GmbH - Media Monitoring Agency - Agentur für Observations des Médias
Friedrichstraße 80 10115 Berlin - Kreuzbergstraße 56 10995 Berlin, Germany - Tel: +49 30 25902177
Fax: +49 30 25902178 - E-Mail: ausschnitt@taz.de - www.ausschnitt.de



Steht im Regen: Markus Meckel, Präsident des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge Foto: Kay Nietfeld/dpa

AUS BERLIN PHILIPP GESSLER

Machtkampf im Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge: Einiges spricht dafür, dass Volksbund-Präsident Markus Meckel ihn bald verlieren wird. Es geht um Geld, um Persönliches und um die Ausrichtung des eingetragenen Vereins, der immer noch über 100.000 Mitglieder hat und über einen Etat von jährlich über 41 Millionen Euro verfügt – ein Drittel davon sind Steuergelder.

Der Volksbund kümmert sich seit Jahrzehnten im Auftrag der Bundesregierung um die Pflege von über 830 Soldatenfriedhöfen in ganz Europa. Außerdem hat er sich der Versöhnungsarbeit verschrieben. So gibt es zum Beispiele Programme, bei denen junge Leute aus einst verfeindeten Staaten

gemeinsam die Gräber Gefallener pflegen.

Seit Oktober 2013 ist der letzte frei gewählte DDR-Außenminister und Bürgerrechtler Markus Meckel an der Spitze des Volksbundes. Er hat dem Verband, in dem lange Zeit viele ehemalige Nazis aktiv waren, einen Reformkurs verschrieben. Die Tendenz: mehr Versöhnungsarbeit, weniger Grabpflege. Dazu gehört auch ein neues Leitbild, in dem es unter anderem heißt: „Wir erkennen und benennen den Zweiten Weltkrieg als Angriffs- und rassistisch motivierten Vernichtungskrieg.“ Das ist hart zu schlucken für die Angehörigen der deutschen Gefallenen, dass ihr Mann, Vater, Onkel oder Großvater für eine verbrecherische Sache sinnlos gestorben ist.

Trotz heftigen Widerstands innerhalb des Verbandes wurde

„Die Gefahr einer Abwahl ist schon real“

MARKUS MECKEL

das neue Leitbild Ende Juni zwar verabschiedet. Aber Meckel wollte auch mehr investieren in die Zukunft, etwa in eine multimediale Aufarbeitung von ausgesuchten Friedhöfen wie dem flandrischen Langemark. Nur so seien neue Spender zu gewinnen. Spenden machen beim Volksbund noch etwa zwei Drittel des Etats aus. Das Problem ist: Die wichtigste Spendergruppe, also die Witwen der Gefallenen und deren Kinder, sterben weg. Dem Volksbund droht in den kommenden Jahren ein massiver Einnahmeeinbruch.

Meckels Gegner im Verband misstrauen diesem Kurs. Er ist nur zu halten, wenn bald die öffentliche Hand einspringt und die absehbaren Einnahmeausfälle ausgleicht. Die Meckel-Kontrahenten sehen weiterhin die Kernaufgabe des Verbandes in der Pflege der Soldatengräber.

Hinzu kommt ein persönlicher Konflikt: Meckel kann nicht mit der neuen Generalsekretärin des Volksbundes, Daniela Schily, die erst seit knapp einem Jahr amtiert. Die Meckel-Leute meinen, Daniela Schily, eine Nichte Otto Schilys, wolle Meckel de facto so entmachten, dass er nur noch ein Grußonkel sei. Außerdem werde diese Personalie benutzt, um die ganze Reform zu torpedieren.

Anders sehen dies die Meckel-Gegner: Der ehemalige SPD-Politiker sei eben einfach unfähig zur Teamarbeit und führe undemokratisch. Die Meckel-Gegenspieler, an vorderster Front der hessische und baden-württembergische Landesverband, haben mit Hilfe des Präsidiums eine Haushaltssperre verabschiedet, die Meckel zufolge verhindert, dass er die Investitionen anstößt, die er für die Zukunft für notwendig hält.

Meckel betonte am Montag, er „klebe nicht“ an seiner Funktion. Wenn es jedoch nicht zu neuen Institutionen komme, etwa einer besseren Ausstattung der Kriegsgräber als Lernstätten auch für künftige Generationen, werde der Reformprozess „schwer beschädigt“. Ende September soll es beim vorgezogenen Bundesvertretertag in Göttingen zum Showdown kommen. Der Tagesordnungspunkt 1 lautet: Abwahl des Präsidenten. Die Gefahr einer Abwahl, so Meckel, „ist schon real“.

STUTTGARTER- ZEITUNG.DE

Präsidiumsmitglied weist Vorwürfe zurück

Volksbund sieht Führungsstreit

Von ilo 19. Juli 2016 - 20:20 Uhr

Präsidiumsmitglied Karl Starzacher weist Vorwurf des Reformunwillens seiner Organisation zurück. Das wirft der Präsident Markus Meckel dem Verein vor.



Der Volksbundpräsident Markus Meckel hat die Diskussion um die Zukunft öffentlich gemacht. Foto:

Stuttgart - Karl Starzacher, der Vorsitzende des hessischen Landesverbandes im Volksbund deutsche Kriegsgräberfürsorge, weist den Vorwurf, der Verein sei reformunwillig, zurück. Der Präsident des Volksbundes, Markus Meckel, hatte dem Präsidium vorgeworfen, sich dem dringend notwendigen Reformprozess zu verweigern. Dabei geht es unter anderem um die Verabschiedung eines Leitbildes, das den Zweiten Weltkrieg als Angriffskrieg beschreibt. „Dieser Reformprozess hat viele Jahre vor der Amtszeit von Herrn Meckel begonnen“, [\(/inhalt.volksbund-und-sein-praesident-markus-meckel-im-streit-wir-muessen-als-akteur-sichtbar-werden.ee29d949-eb96-4195-9ac6-4910222c5ccb.html\)](http://inhalt.volksbund-und-sein-praesident-markus-meckel-im-streit-wir-muessen-als-akteur-sichtbar-werden.ee29d949-eb96-4195-9ac6-4910222c5ccb.html) sagt Starzacher. Er sieht den Entwurf, den das Präsidium mit aus seiner Sicht geringfügigen Änderungen nach zweijähriger Diskussion für den Bundesvertretertag im Herbst auf den Weg gebracht habe, als gutes Ergebnis. Eine solche Verortung ist laut Meckel notwendig, um verstärkt öffentliche Gelder vom Bund zu bekommen. Sie sollen das stetig sinkende Spendenaufkommen auffangen.

Starzacher sieht Frage der Unternehmenskultur

Starzacher, der dienstälteste der 16 Landesvorsitzenden im Präsidium, sieht jedoch „unterschiedliche Vorstellungen über die Wahrnehmung von Führungsverantwortung in der Leitung des Volksbundes“. Die Satzung bietet offenbar Interpretationsspielraum. Für Starzacher ist klar, dass der Präsident sein Amt ehrenamtlich wahrnehme. Für das operative Geschäft sei die Generalsekretärin Daniela Schily verantwortlich. An diese Unternehmenskultur müssten sich alle halten.

Das Präsidium hatte Meckel zudem einen Fragekatalog vorgelegt, in dem es Auskunft etwa über eine Auslandstelefonrechnung bis hin zu den Reisekosten von Meckels Ehefrau forderte. Die Vorwürfe sieht Starzacher mit der Beantwortung der Fragen als weitgehend ausgeräumt an. Außerdem hatte es geheißen, die Zahl der Kündigungen beim Volksbund sei seit Meckels Amtsantritt gestiegen. Dem sei nicht so, sagt ein Sprecher der Volksbundes.

Meckel hatte auch öffentlich gemacht, dass seine Abwahl geplant sei. Einen Gegenkandidaten gibt es offenbar nicht.

Ausgabe
19.07.2016

Medienart Printmedien
Medientyp Tageszeitungen
Erscheinungsweise täglich
Branche Nicht branchenspezifisch
Bundesland Niedersachsen
Nielsengebiet Nielsen I

Auftrags-Nr. 72148
Kunden-Nr. 61269
Thema-Nr. 486.358

Suchbegriff(e) 1. Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge (VDK)

Verlag Nordwest-Zeitung Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG, 26121 Oldenburg, Peterstraße 28-34, Tel.: 0441 9988 01, Fax: 0441 9988 2029
E-Mail: online@nordwest-zeitung.de, URL: www.nwz-online.de

Redaktion Nordwest-Zeitung Redaktion, 26121 Oldenburg, Peterstraße 28-34, Tel.: 0441 998801, Fax: 0441 99882029
E-Mail: red.online@nordwest-zeitung.de, URL: www.nwz-online.de

Publikation	Auflage *			Reichweite** (in Mio.)	Medien-Nr.
	verkauft	verbreitet	gedruckt		
✓ Nordwest Zeitung Oldenburger Nachrichten	36.984	37.389	34.878 ¹	0,09 ^a	1130
✓ Nordwest Zeitung Der Ammerländer Ammerländer Nac	24.553	24.723	23.622 ¹	0,06 ^a	1700
✓ Nordwest Zeitung Der Gemeinnützige Jeverland-Bote	12.681	12.860	13.034 ¹	0,03 ^a	1701
✓ Nordwest Zeitung für Ganderkesee	2.482	2.505	2.420 ¹	0,01 ^a	93130
✓ Nordwest Zeitung Oldenburger Kreiszeitung	17.375	17.538	16.942 ¹	0,04 ^a	1703
✓ Nordwest Zeitung Wesermarsch-Zeitung	14.404	14.503	14.063 ¹	0,03 ^a	1699
✓ Nordwest Zeitung Der Münsterländer	8.961	9.101	9.395 ¹	0,02 ^a	4893
7 Ausgabe(n) mit der Meldung					
7 gelesene Ausgaben in der Gruppe					
Gesamtverbreitung	114.958	116.114	111.934¹	0,27^b	

Quelle(n): * 1. IVW ** a gewichtet, b MA

© Copyright des Artikels liegt beim Verlag

Präsident des Volksbunds in der Kritik

BERLIN/EPD - Der Präsident des Volksbunds Deutsche Kriegsgräberfürsorge, Markus Meckel, sieht den Reformkurs seines Verbandes in Gefahr. Hintergrund sind interne Auseinandersetzungen um die inhaltliche und finanzielle Ausrichtung des Volksbundes sowie um seine Person, sagte der 63-Jährige am Montag. Ihm droht deshalb im September auf der Bundesvertreterversammlung die Abwahl.

Meckel sieht sich unter anderem mit dem Vorwurf konfrontiert, mit einem Ausbau der Öffentlichkeitsarbeit Gelder zu verschwenden. Hinzu kommen Untreue-Vorwürfe gegen Meckel persönlich, die dieser als ungeheuerlich und ehrverletzend bezeichnete.





Suchbegriff(e) 1. Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge (VDK)

Verlag Neues Deutschland Druck und Verlag GmbH, 10243 Berlin, Franz-Mehring-Platz 1, Tel.: 030 29781111, Fax: 030 29781600
E-Mail: verlag@nd-online.de, URL: www.neues-deutschland.de

Redaktion Neues Deutschland Redaktion, 10243 Berlin, Franz-Mehring-Platz 1, Tel.: 030 29781111, Fax: 030 29781600
E-Mail: redaktion@nd-online.de, URL: www.neues-deutschland.de

Publikation

	Auflage *		Reichweite** (in Mio.)	Medien-Nr.
	verkauft	verbreitet		
✓ Neues Deutschland Bundesausgabe	15.162	15.304	18.724 ¹	5007
✓ Neues Deutschland Berlin-Brandenburg	13.865	13.923	13.970 ¹	91271
2 Ausgabe(n) mit der Meldung				
2 gelesene Ausgaben in der Gruppe				
Gesamtverbreitung	29.027	29.227	32.694 ¹	0,08 ^a

Quelle(n): * 1. IWW ** a. gewichtet
© Copyright des Artikels liegt beim Verlag

PERSONALIE

Grabpfleger

Von Velten Schäfer

»Richtungsstreit« ist ein Unwort in Organisationen, die sich für weltanschaulich neutral und einem höheren Gut verpflichtet halten. Kracht es doch, ist oft vom Führungsstil die Rede, von Unstimmigkeiten in der Chemie. Tatsächlich vermengen sich dann oft die Richtungs- und die Persönlichkeitsfragen zu einem giftigen Amalgam. In etwa so hat man sich den derzeit beim Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge tobenden Streit vorzustellen: Etliche Funktionäre und Mitglieder wollen Präsident Markus Meckel loswerden, der Showdown ist für September geplant.

Meckel, 1952 in Brandenburg geboren, Pfarrer, Mitbegründer der SDP der DDR und 1990 deren Außenminister, trat nach einer Politlaufbahn 2013 beim Volksbund an, um diesen zu verändern: Weg von einer Hinterbliebenenorganisation, hin zu einem erinnerungspolitischen Akteur,

der diese Gräber in Kontexte stellt und Generationen vermittelt, die wenig mit ihnen verbindet.

Das ist schon materiell unumgänglich. Der Volksbund finanziert sich aus Nachlässen der Erlebnisgeneration. Sollen nun, wofür der gut vernetzte Meckel sorgen kann, öffentliche Gelder diese versiegende Quelle ersetzen, muss die Verbandsarbeit einen Nutzen für politische Bildung sowie kulturelle Außenpolitik haben – und kann sich nicht auf nur



Markus Meckel (SPD) steht beim Kriegsgräber-Volksbund unter Druck.

Foto: dpa/Dominik Flügel

vermeintlich unpolitische Andenkenspflege beschränken.

Doch hat Meckel wohl Zweifel, dass seine Organisation schon so weit ist. Jüngst sagte er, »die Fragen um Schuld und Verantwortung im Nationalsozialismus« und um Wehrmachtsverbrechen seien dort »nicht wirklich angekommen«. Abhilfe soll nun ein »Leitbild« schaffen: Der Zweite Weltkrieg wird darin als »Angriffs- und rassistisch motivierter Vernichtungskrieg« benannt.

Das ist eigentlich ganz selbstverständlich, doch im Volksbund offenbar noch immer kontrovers – vielleicht eine passende Herausforderung für den stets meinungsstarken Markus Meckel. Auch wenn er sich als Ex-Außenpolitiker seiner SPD insgeheim noch immer zum Drehen größerer Räder berufen fühlen mag.



Volksbund Kriegsgräberfürsorge droht finanzielle Schieflage

Kassel (dpa) - Dem Volksbund Kriegsgräberfürsorge droht ohne Reformen in den kommenden Jahre eine finanzielle Schieflage. In diesem Jahr halten sich Einnahmen und Ausgaben von je 43 Millionen Euro noch die Waage, wie ein Sprecher des Volksbunds am Mittwoch in Kassel sagte. Der Vereinsetat stammt vor allem aus Mitgliedsbeiträgen und Spenden, rund 13 Millionen Euro steuern Bund und Länder bei.

Den Erwartungen zufolge sinken bis 2020 jedoch die Einnahmen um vier Prozent pro Jahr, während die Ausgaben um zwei Prozent steigen, Rechnerisch ergäbe dies bis 2020 ein Minus von 22 Millionen Euro. Dies sei aber nur ein theoretischer Wert, betonte der Sprecher. «Wir haben die Pflicht zu reagieren. Wir werden versuchen, dass der Bundeszuschuss erhöht wird. Wenn nicht, versuchen wir, Ausgaben zu kürzen.» Zuvor hatte die «Bild» darüber berichtet.

Der 1919 gegründete Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge mit Sitz in Kassel erfasst und pflegt vor allem die Gräber deutscher Kriegstoter im Ausland. Der Volksbund betreut 832 Kriegsgräberstätten in 45 Staaten mit mehr als 2,5 Millionen Toten.

20. Juli 2016

13:44 Kriegsgräberfürsorge

Machtkampf im Volksbund gefährdet das Gedenken

Präsident Markus Meckel soll weggemobbt werden. Seine Generalsekretärin stellt sich gegen ihn. Hintergrund sind schwindende Mitgliederzahlen und Spenden. Vor allem aber die Frage nach der Zukunft. *Von Sven Felix Kellerhoff*

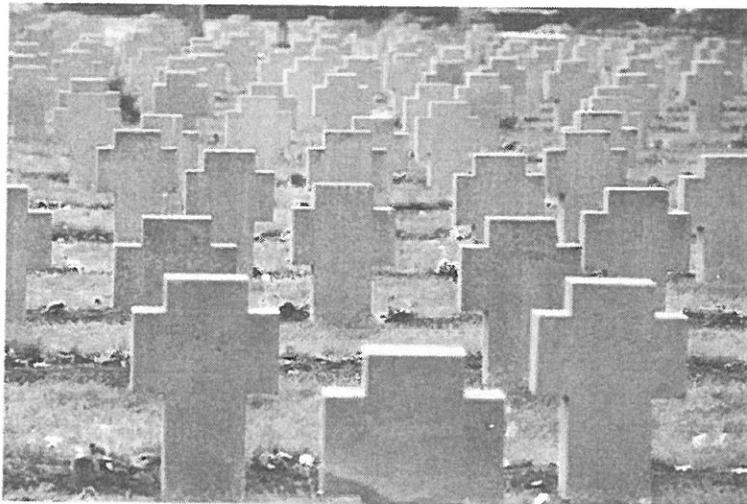


Foto: picture alliance / dpa

Ein Kriegsgräberfeld auf dem Hauptfriedhof Karlsruhe (Baden-Württemberg)

Trauerarbeit ist eine ernsthafte Sache. Wer regelmäßig vor Gräbern von Menschen steht oder bislang Vermissten eine letzte Ruhestätte gibt, sollte leise Töne und Umgangsformen wählen. Gerade das Gegenteil ist allerdings beim Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge der Fall: Ein an sich schon hässlicher Machtkampf wächst sich gerade zur öffentlichen Schlammschlacht aus.

Auf der einen Seite steht der Präsident Markus Meckel, 1989 Mitbegründer der ostdeutschen SPD, dann letzter DDR-Außenminister und bis 2009 Bundestagsabgeordneter mit Schwerpunkt Außen- und Geschichtspolitik. Ein sehr selbstbewusster, an öffentlicher Wirkung interessierter Politprof, im Amt seit 2013.

Auf der anderen Seite kämpfen die seit dem 1. September 2015 für den Volksbund tätige Generalsekretärin Daniela Schily, ein großer Teil der Kasseler Bundesgeschäftsstelle und wohl die Mehrheit der Landesverbandsvorsitzenden, die Vertreter der Tradition im 97 Jahre alten Volksbund.

Angesichts der Vorwürfe und Gegenangriffe, die an die Öffentlichkeit durchsickern, ist kaum mehr mit einer gütlichen Einigung zu rechnen. Auch wenn noch nicht formal ein Abwahlenantrag gegen Meckel gestellt worden ist, so darf man doch erwarten, dass auf der eigens von November auf September 2016 vorgezogenen Bundesvertreterversammlung die Amtszeit des Präsidenten vorzeitig beendet werden wird. Kommt es dazu, bleiben nur Verlierer.

Vorwürfe von kleinkariert bis frei erfunden

Kompliziert ist die Sache, weil es um mindestens drei Ebenen geht: erstens um konkrete Vorwürfe des Amtsmissbrauchs gegen Meckel, zweitens um einen Kompetenzstreit zwischen dem ehrenamtlich tätigen Präsidenten und der hauptamtlich angestellten Generalsekretärin sowie drittens um einen Dissens über die Zukunft des Volksbundes insgesamt.

Die Vorwürfe gegen Meckel, formuliert in inquisitorischen 17 Fragen und am 21. April 2016 im Vorfeld einer Präsidiumstagung anonym verbreitet, gehören offensichtlich in die Kategorie kleinkariert bis frei erfunden. Etwa, er habe zu hohe Handyrechnungen produziert – tatsächlich handelt es sich um einen inzwischen bereinigten Abrechnungsfehler des Telefonanbieters.

Oder er habe für das Berliner Büro extrem teure Möbel angeschafft. In Wirklichkeit arbeitet Meckel am Schreibtisch seines Vorgängers, und auch die übrige Ausstattung der Hauptstadtrepräsentanz in einer ganz normalen Altbauwohnung ist schwerlich als luxuriös zu bezeichnen.

Ernster als diese vorgeschobenen Argumente ist der Kompetenzstreit zwischen dem Präsidenten und der Generalsekretärin. Schily beansprucht laut interner, der "Welt" vorliegender Korrespondenz Befugnisse, die ihrem Amt laut Satzung nicht zustehen – die aber nach jahrelanger Praxis und auch nach den Geschäftsordnungen von ihren Vorgängern offenbar trotzdem wahrgenommen wurden.

Karl Starzacher, langjähriger Vorsitzender des Hessischen Landesverbandes des Volksbundes, nennt das auf Nachfrage "erfolgreich gelebte Unternehmenskultur". Allerdings räumt er ein: "Die Satzung kann wohl widersprüchlich ausgelegt werden." Als Ausweg aus diesem Kompetenzdilemma empfiehlt er, "dass sich alle an die von der breiten Mehrheit aller Verantwortlichen – hauptamtlich und ehrenamtlich – akzeptierten und gewünschten Unternehmenskultur halten".

Reformschritte in Richtung aktiver Friedensarbeit

Der Kompetenzstreit hat viel mit dem Amtsverständnis und der Persönlichkeit Meckels zu tun. Seine direkten Vorgänger als Volksbundpräsidenten, Karl-Wilhelm Lange und Reinhard Führer, waren weitaus weniger in der Öffentlichkeit präsent. Sie agierten stärker im Hintergrund, nahmen zwar an Umbettungen von Kriegstoten teil, sprachen aber nicht so sehr wie der langjährige Bundestagsabgeordnete Meckel aktiv die Gesellschaft an.

Doch für den amtierenden Präsidenten ist sein Auftreten alternativlos. Denn der Volksbund gewinnt schon länger nicht genügend neue Mitglieder und Spender, um die Lücken durch versterbende Ältere zu schließen. Von den gegenwärtig gut 90.000 Mitgliedern gehört ein größerer Teil der Generation der Kriegskinder an. Die Enkelgeneration der Weltkriegssoldaten ist nur noch vergleichsweise schwach vertreten – ein biologisch ganz normaler Vorgang.

Auch die Zahl der Spender ist 71 Jahre nach Kriegsende rückläufig. Da knapp drei Viertel der Mittel des Volksbundes aus Spenden und Mitgliedsbeiträgen stammen, nur etwa ein Viertel aus Steuermitteln (obwohl die Bundesrepublik durch internationale Verträge zur Pflege der Kriegsgräber verpflichtet ist), sieht Meckel die finanzielle Grundlage der weiterhin wichtigen Arbeit gefährdet.

Daher hat er – die dritte und wichtigste Ebene des aktuellen Streits – eine Neupositionierung des Volksbundes angestoßen. Reformschritte und Erweiterungen vom Totengedenken in Richtung aktiver Friedensarbeit gibt es zwar auch schon seit der Amtszeit Reinhard Führers. Doch ein neues Leitbild hat erst Meckel dem Volksbund verordnet, gegen teilweise heftigen internen Widerstand. Dabei eckte er mit seiner zuweilen forschen Art auch bei verschiedenen Landesverbänden an, besonders heftig etwa in Brandenburg. Dort ging es um die Gestaltung einer neuen Aussteilung zur Schlacht um den Kessel von Halbe im April 1945.

Keine Einigung in Sicht

Durchaus zu Recht verweist der Präsident, dass zusätzliche Mittel nur dann freigegeben werden können, wenn der Volksbund sich wahrnehmbar reformiert. Eine Haushaltssperre sei dagegen ungeeignet. Meckel hat ein weiteres Argument auf seiner Seite: Erst vor wenigen Wochen wurde der Volksbund mit dem Deutschen Nationalpreis 2016 ausgezeichnet. Nicht zuletzt im Hinblick auf die Reformen, für die Meckel steht.

Man stehe "in einer gemeinsamen Verantwortung, die Probleme zu lösen und möglichen Schaden vom Volksbund abzuwenden", sagt Starzacher. Man glaubt ihm das Bemühen. Realistischer ist allerdings ein großer Knall – den der hessische Landesvorsitzende ebenfalls für möglich hält: "Sollten sich die Probleme bis Ende September wirklich nicht lösen lassen, werden wir sicher nicht unvorbereitet zu unserem Bundesvertretertag fahren."

Nach Einigung klingt das nicht. Meckel will, so verläutet aus seinem Umfeld, keinesfalls

freiwillig sein Ehrenamt räumen – das sei er dem Volksbund schuldig. Die Schlammschlacht dürfte weitergehen; zur Zeit ist Generalsekretärin Schily im Urlaub.

© WeltN24 GmbH 2016. Alle Rechte vorbehalten

DIE WELT

aktuell

Spotify



SPOTIFY KOSTENLOS

STUTTGARTER-
ZEITUNG.DE

Volksbund-Generalsekretärin dementiert drohende Insolvenz

20 Millionen Defizit beim Volksbund

Von Hilke Lorenz 21. Juli 2016 - 09:13 Uhr

Dem Volksbund deutsche Kriegsgräberfürsorge geht das Geld aus. Über den Ausweg aus der Krise streiten der Präsident Markus Meckel und die Generalsekretärin Daniela Schily.



Der Volksbund kämpft um seine Außendarstellung.
Foto: dpa-Zentralbild

Kassel – Droht dem Volksbund schon bald die Insolvenz? Die Generalsekretärin des Volksbundes deutsche Kriegsgräberfürsorge, Daniela Schily, tritt diesem Szenario entgegen. „Das ist nicht richtig“, sagt Schily, die seit September 2015 im Amt ist. Sie räumte ein, dass der Volksbund in Zukunft weniger Einnahmen haben wird. „Wenn wir aber planen und budgetieren, können wir die Zukunft sichern“, zeigt sich Schily überzeugt. Von einem Schrumpfungsprozess beim Volksbund will sie nicht sprechen, „aber wir können keine Aufgaben übernehmen, ohne zu wissen, wie wir sie finanzieren sollen“. Für sie sei wichtig zu wissen, welche Mittel für die Umsetzung (/inhalt.praesidiumsmittglied-weist-vorwuerfe-zurueck-volksbund-sieht-fuehrungsstreit.cb9be17a-aba1-4c74-8e7a-e91763539dae.html) von internen Aufgaben zur Verfügung stünden. Denn bis zum Jahr 2029 stünde noch die Umbettung von 800000 Kriegstoten an.

Keine Einigung über die Kompetenzen

Ein vom Präsidenten des Volksbunds Markus Meckel vorangetriebenes Friedhofsprojekt, das 1,4 Millionen Euro kosten soll, ist vorerst durch die Gremien des Volksbunds gestoppt worden. Mit einer Friedhofs-App sollten Besucher

Informationen von mehr als 40 Kriegsgräberstätten abrufen können. Über dieses Vorhaben hat Meckel nach eigener Auskunft bereits Gespräche mit der Unesco aufgenommen, um die Liste ins Weltkulturerbe aufzunehmen.



Daniela Schily Foto: privat

Nicht nur über die Frage des richtigen Vorgehens in Finanzdingen sind sich die Generalsekretärin und der Präsident uneins. Unterschiedlicher Meinung sind sie auch über die Verteilung ihrer Aufgaben und Kompetenzen innerhalb der Organisation

(/inhalt.volksbund-und-sein-praesident-markus-meckel-im-streit-wir-muessen-als-akteur-sichtbar-werden.ee29d949-eb96-4195-9ac6-4910222c5ccb.html).

Ein Gespräch darüber, das vergangene Woche stattgefunden habe, sei ergebnislos verlaufen,

berichtet Schily. Klare Strukturen seien jedoch für einen Verein notwendig, der mit Ehrenamtlichen zusammenarbeitet. Eine Einigung hatten die 16 Vorsitzenden der Landesverbände, so heißt es, jedoch zur Bedingung gemacht, um die Abwahl Meckels als Präsident von der Tagesordnung der Bundesvertreterversammlung zu nehmen. Danach sieht es allem Anschein nach nicht aus.

Meckel hatte am Montag in einem Interview mit der Stuttgarter Zeitung gesagt, dem Volksbund drohe in drei bis vier Jahren die Insolvenz, wenn nicht gegengesteuert werde. „Diese Entwicklung ist auch gar nicht neu und allen Gremien bekannt“, sagte er am Mittwoch. Das 20-Millionen-Defizit berechnet sich laut einer Presseerklärung Meckels aus einem prognostizierten Rückgang der Spenden und Mitgliedsbeiträge um jeweils vier Prozent bis zum Jahr 2020. Die Einnahmen aus den Sammlungen dürften nach seiner Einschätzung ebenfalls um drei Prozent jährlich zurückgehen. Gleichzeitig würden aber die Kosten um zwei Prozent steigen. Ein Sprecher des Volksbundes nennt die gleichen Zahlen.

Um die Finanzen zu sichern, verhandelt Meckel mit der Politik über ein Volksbundgesetz und werde nach eigenen Worten auch gehört. Im Moment verfügt der Volksbund nach Auskunft von Daniela Schily über ein Durchschnittsbudget von 40 Millionen Euro. Er betreut damit unter anderem 832 Friedhöfe in 45 Ländern. Im Jahr 2019 feiert er seinen 100. Geburtstag.

Doch der Streit über die Finanzen täuscht darüber hinweg, dass das Tischtuch zwischen dem Verein und seinem Präsidenten endgültig zerschnitten scheint. Für Daniela Schily reduziert sich der Konflikt letztlich auf die Frage, ob der Reformprozess „partizipativ oder autoritär“ vollzogen werde. Im Klartext: Das Ehrenamt und die Hauptamtlichen müssten gewürdigt werden. „Wenn es so aussieht, als ob alles nur einer macht, ist das nur schwer zu ertragen“, sagt Schily. Es herrscht laut Schily kein Dissens über den Reformkurs, den Meckel vorantreibt. Dennoch hat die Erarbeitung eines Leitbildes, das im Herbst verabschiedet werden

soll, zwei Jahre gedauert. Von einzelnen Landesverbänden gab es Drohungen, nicht mehr für den Volksbund zu sammeln, wenn es nicht entsprechend abgeändert werde.

21. Juli 2016, 18:52 Kriegsgräberfürsorge

Unfrieden auf den Friedhöfen

Dem Präsidenten des Volksbunds Deutsche Kriegsgräberfürsorge droht im Streit um Geld und inhaltliche Ausrichtung die Abwahl.

Von Christoph Dorner

Dem Präsidenten des Volksbunds Deutsche Kriegsgräberfürsorge, Markus Meckel, droht die Abwahl. Dies zeichnet sich im Vorfeld der für September geplanten vorgezogenen Bundesvertreterversammlung ab. Vordergründig geht es um Geld, im Hintergrund aber tobt ein interner Streit um die künftige Ausrichtung des Verbands.

Der gemeinnützige Verein betreut im Auftrag der Bundesregierung die Gräber der Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft im Ausland. Jedes Jahr birgt er in Osteuropa knapp 30 000 Tote, jeder Dritte kann noch identifiziert werden. Mit seiner friedenspädagogischen Arbeit erreicht der Verein jährlich 20 000 Jugendliche, im Juni erhielt er dafür den Deutschen Nationalpreis. Dennoch ist der Volksbund gerade in den Wochen vor dem Volkstrauertag im November massiv auf Spenden seiner Mitglieder angewiesen. Umso verheerender ist für manche der Eindruck, dass der Verein momentan vor allem mit sich selbst beschäftigt ist. Die hauptamtliche Generalsekretärin Daniela Schily spricht von einem Richtungsstreit, gegen den ehrenamtlichen Präsidenten Markus Meckel kursieren Vorwürfe des Amtsmissbrauchs. Vieles deutet darauf hin, dass er ein Abwahlverfahren, das formal noch nicht eingeleitet ist, nicht überstehen würde.

Der Volksbund verfügt nur noch über knapp 90 000 Mitglieder, die meisten entstammen der Generation, die den Zweiten Weltkrieg noch erlebt hat. Präsident Meckel warnt deshalb, dass dem Verein das finanzielle Aus drohe, weil Spenden und Mitgliederbeiträge dramatisch zurückgehen. Er will, dass sich der Bund künftig stärker finanziell engagiert - Bundeskanzlerin Angela Merkel und Bundespräsident Joachim Gauck werden schließlich gern mit Staatsgästen auf Kriegsgräberstätten abgebildet. Deshalb hat er seit seiner Wahl im Jahr 2013 vor allem die Kontakte in die Politik intensiviert. "Vorher ist mir der Volksbund mit seinen Anliegen in Berlin nie begegnet", sagt Meckel. Er muss es ja wissen.

Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge betreut im Auftrag der Bundesregierung die Gräber der Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft im Ausland.
(Foto: Uli Deck/dpa)

Denn bis 2009 saß Markus Meckel für die SPD 19 Jahre lang im Bundestag, zuvor war er der letzte Außenminister der DDR. Weggefährten wie der SPD-Politiker Wolfgang

Thierse beschreiben den ausgebildeten Pfarrer als selbstbewussten, systematisch denkenden Politprofi. Innerhalb des Volksbunds hatte Meckel jedoch schnell einen schweren Stand. Bei der Formulierung eines Leitbilds für den Verein hatte es im vergangenen Jahr heftigen internen Widerstand gegeben. Ehemalige bayerische Reservisten wollten keine Spenden mehr sammeln, weil in dem Entwurf nicht mehr von Soldaten, sondern pauschal von Kriegstoten die Rede war. Auch die Passage, worin der Zweite Weltkrieg als rassistisch motivierter Angriffskrieg bezeichnet werde, stieß auf Widerspruch. Meckel dagegen vertritt seinen Kurs offensiv. Er möchte den Volksbund zu einem wichtigen Teil europäischer Erinnerungskultur machen: "Wir sind kein Kleintierzüchterverein, wir haben einen öffentlichen Auftrag."

Um die Bundesregierung zu finanziellen Zusagen zu bewegen, will Meckel zunächst weiter investieren. "Mit Sparmaßnahmen wird man den Volksbund nicht retten können", sagt er. Doch ein Ausstellungsprojekt auf mehreren Friedhöfen, das 1,4 Millionen Euro kosten sollte, hat das Präsidium des Volksbunds nun per Beschluss gestoppt. Hintergrund ist ein seit Monaten anhaltender Kompetenzstreit zwischen Meckel und seiner Generalsekretärin Daniela Schily. Diese betont zwar, dass sie die gesellschaftspolitische Neuorientierung des Vereins unterstütze. Auch dessen Wahrnehmung sei mit Meckel deutlich gestiegen. Schily attestiert Meckel aber einen autoritären Führungsstil. Er mische "sich ständig in das operative Geschäft ein, aber für das bin ich laut Satzung zuständig". Dem widerspricht Meckel, er sieht die Entscheidungsbefugnisse vor allem bei sich.

Markus Meckel, einst SPD-Bundestagsabgeordneter und letzter Außenminister der DDR, ist seit Oktober 2013 Präsident des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge.
(Foto: Dominik Flügge/dpa)

Unter den Landeschefs soll Meckel mittlerweile nicht mehr viel Rückhalt haben. Eine Fragenliste zu dessen Abrechnungspraxis wurde kürzlich der Presse zugespielt. Zweifel an hohen Handyrechnungen und Möbelanschaffungen für das Berliner Büro konnte Meckel noch entkräften. Ob er sich in den weiteren Punkten ebenso korrekt verhalten hat, sollen zwei Gutachter bis August prüfen. Freiwillig zurücktreten will Meckel jedenfalls nicht.

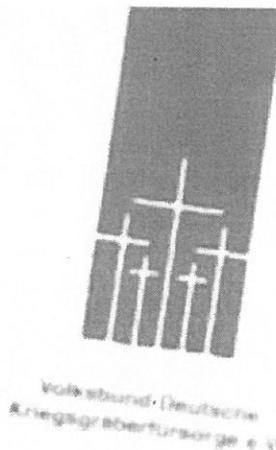
URL: <http://www.sueddeutsche.de/politik/kriegsgraeberfuersorge-unfrieden-auf-den-friedhoeften-1.3088819>

Copyright: Süddeutsche Zeitung Digitale Medien GmbH / Süddeutsche Zeitung GmbH

Quelle: SZ vom 22.07.2016

Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über Süddeutsche Zeitung Content. Bitte senden Sie Ihre Nutzungsanfrage an syndication@sueddeutsche.de.

Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge droht Pleite



Leiter des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge, Markus Meckel: Über 20 Millionen Euro Schulden Foto: picture alliance / dpa

BERLIN. Der deutsche Kriegsgräberbund rutscht tief in die roten Zahlen. Bis zum Jahr 2020 droht ein Schuldenberg von mehr als 22 Millionen Euro, heißt es in einer internen Finanzkalkulation, der der *Bild*-Zeitung vorliegt. Vereinspräsident Markus Meckel (SPD) hat den Bericht von „Fehlbeträgen von mehr als 20 Millionen“ in einer Stellungnahme bestätigt. Der Volksbund werde laut mittelfristiger Finanzplanung „schon in wenigen Jahren durch den Rückgang von Spenden die Wahrnehmung seiner Aufgaben nicht mehr finanzieren können.“

Als Grund gab Meckel, der dem Bund seit 2013 vorsteht, an, daß das Einkommen durch Mitgliedsbeiträge, Spenden und Sammelaktionen in den kommenden Jahren um drei bis vier Prozent sinkendes werde. Dem gegenüber stünden wachsende Kosten „allein aufgrund der Inflation und Tarifsteigerungen“ von jährlich rund zwei Prozent. „Deshalb bin ich seit Monaten im Gespräch mit der Bundesregierung und dem Deutschen Bundestag, um diese Entwicklungen aufzufangen.“ Dennoch sei eine künftige, solide Finanzierung ohne „Umsetzung grundlegender Reformen“ nicht möglich.

Ausgabeverhalten in der Kritik

Seit Jahren schwelt ein Streit zwischen Meckel und Landesvertretern des Kriegsgräberbundes. Meckel sieht seine Aufgabe in einer politischen Positionierung des Bundes. So werde im neuen Leitbild der Zweite Weltkrieg als Angriffs- und Vernichtungskrieg bewertet. „Wir können ihnen nicht alle deutsche Schuld auf die Schultern laden. Aber wir können auch davon ausgehen, daß sie Teil einer Gewalt waren, die furchtbares angerichtet hat“, zitiert die *Welt* eine Grabrede Meckels auf gefallene Wehrmachtssoldaten vor wenigen Tagen in der Nähe von Sankt Petersburg.

Andere dagegen wollen an der wertneutralen Arbeit der Vergangenheit festhalten. Man sei nicht gegen Meckels Reformen, sondern gegen sein Ausgabeverhalten, sagte ein

namentlich nicht genannter Landeschef der *Welt*. Sein Führungsstil sei autoritär, reihenweise würden Mitarbeiter kündigen. Meckel weist die Vorwürfe zurück. Er sei weisungsbefugt. „Wichtig ist, daß allein schon der Versuch, auf einer solchen Ebene mir zu begegnen, mich natürlich zutiefst erschüttert hat. Weil dies mit meiner Arbeit nichts zu tun hat.“ (FA)

HINTERGRUND

Die Arbeit des Volksbundes

- Der 1919 gegründete Volksbund mit Sitz in Kassel kümmert sich im Auftrag der Bundesregierung um die Gräber der deutschen Kriegstoten im Ausland und pflegt derzeit 832 Kriegsgräberstätten mit 2,5 Millionen Toten in 45 Staaten.
- Mit seiner Jugendarbeit seit 1953 führt er auch internationale Jugendbegegnungen und Workcamps unter dem Motto „Versöhnung über den Gräbern - Arbeit für den Frieden“ in ganz Europa durch - verfolgt er friedenspädagogische Ziele.
- In diesem Jahr wurde die Organisation mit dem Deutschen Nationalpreis ausgezeichnet.
- Der Volksbund hat heute knapp 350 000 aktive Förderer und über eine Million Gelegenheitspender.
- Rund 30 Prozent seiner Einnahmen kommen von Bund und Ländern.
- www.volksbund.de

„Nächste Generation erreichen“

Volksbund-Präsident Markus Meckel verteidigt Reformvorhaben - Abwahl beantragt

VON PETRA WEITLAUFER-POHL

KASSEL/BERLIN. Der Präsident des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge, Markus Meckel (63), hat interne Kritik an seinem Führungsverhalten zurückgewiesen. Vor einigen Tagen war bekannt geworden, dass der Theologe und frühere SPD-Bundestagsabgeordnete im September vorzeitig abgewählt werden soll. Darauf drängen dem Vernehmen nach Landesverbände in Hessen und Baden-Württemberg.

Meckel betonte im Gespräch mit unserer Zeitung, dass die finanzielle Lage des Volksbundes, über die derzeit öffentlich diskutiert werde, lange bekannt sei. Der Volksbund habe über ein sehr professionelles Spendenmanagement und Nachlässe von Menschen, die der Organisation durch ihre persönliche Lebensgeschichte verbunden seien, über Jahrzehnte hohe Einnahmen erzielt, die nun aber zurückgingen. Bis 2020

könne es zu Fehlbeträgen von mehr als 20 Millionen Euro kommen. Er bemühe sich daher um eine stärkere öffentliche Finanzierung und sei dabei in guten Verhandlungen mit den Fraktionen des Bundestages und dem Auswärtigen Amt. Der Volksbund habe lange den öffentlichen Raum für individuelle Trauer gestellt, jetzt gehe es jedoch verstärkt um öffentliches Gedenken, das in anderen Ländern längst auch aus öffentlichen Mitteln finanziert werde.



Volksbund-Präsident Markus Meckel (63). foto: dpa

Denkschrift

Vorwürfe, er agiere selbstherrlich und stricke an einer „Reform-Legende“, wollte Meckel nicht kommentieren. Er habe bereits in einer Denkschrift für ein öffentlich wahrnehmbares Ankommen des Volksbundes im 21. Jahrhundert und eine nicht nur deklarierende, sondern sich erkennbar vollziehende Neuaufstellung des Volksbundes geworben. In den vergangenen zwei Jahren - Meckel wurde 2013 zum Prä-

sidenten gewählt - habe er zudem mit viel Erfolg die Anliegen des Volksbundes vertreten. Er sei die nächste Generation erreichen. Etwa, indem den Menschen auf einigen Friedhöfen die Schicksale der Toten mit ausgewählten Biografien nahegebracht würden.

Neues Leitbild

Meckel verhehlte nicht, dass es um den Entwurf eines neuen Leitbildes Debatten gegeben habe, in denen er sich ausdrücklich für eine klare Beschreibung des Zweiten Weltkrieges als Angriffs- und Vernichtungskrieg ausgesprochen habe. Dies habe zu heftigen Reaktionen bis hin zu persönlichen Beleidigungen geführt. „So etwas habe ich nicht erlebt, seitdem ich mich 1990 für die bedingungslose Anerkennung der deutsch-polnischen Grenze ausgesprochen habe“, so Meckel, der damals Außenminister der DDR war. Er sei jedoch der Meinung, dass der Volksbund die kritische Auseinandersetzung mit der Geschichte nicht scheuen, sondern offensiv führen müsse.

ten. Er sei auch „für eine öffentliche transparente Debatte, denn wir erfüllen eine öffentliche Aufgabe“.

Dazu gehört laut Meckel auch die Bildungs- und Jugendarbeit. Er stehe dazu, Gelder in Zukunftsprojekte zu investieren, „denn wir müssen

Position 

Kunde Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V.

Seite 1
Rubrik Seite 1

Ausgabe
21.07.2016

Medienart Printmedien
Medientyp Tageszeitungen
Erscheinungsweise täglich
Branche Nicht branchenspezifisch
Bundesland Berlin
Nielsengebiet Nielsen V

Auftrags-Nr. 72148
Kunden-Nr. 61269
Thema-Nr. 486.358

Suchbegriff(e) 1. Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge (VDK)

Verlag Berliner Morgenpost GmbH, 10874 Berlin, Kurfürstendamm 21-22, Tel.: 030 2591 0, URL: www.morgenpost.de

Redaktion Berliner Morgenpost Redaktion, 10874 Berlin, Kurfürstendamm 21-22, Tel.: 030 2591 73 636, Fax: 030 2591 73 049
E-Mail: leserredaktion@morgenpost.de, URL: www.morgenpost.de

Publikation	Auflage *		Reichweite** (in Mio.)	Medien-Nr.
	verkauft	verbreitet gedruckt		
Berliner Morgenpost	84.927	89.389 99.261 ¹	0,24 ^a	1234

Quelle(n): * 1. IVW ** a. MA
© Copyright des Artikels liegt beim Verlag

EINNAHMEVERLUSTE

Volksbund-Präsident fordert öffentliche Finanzierung

Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge rechnet in den kommenden Jahren mit einem merklichen Rückgang an Spenden und Mitgliedsbeiträgen. Laut mittelfristiger Finanzplanung könne seine Organisation schon in wenigen Jahren ihre Aufgaben nicht mehr finanzieren, erklärte Volksbund-Präsident Markus Meckel am Mittwoch in Berlin. Deshalb sei er seit Monaten im Gespräch mit der Bundesregierung und dem Bundestag, „um diese Entwicklungen aufzufangen“. Meckel fordert eine öffentliche Finanzierung für den bislang vor allem auf Spenden angewiesenen Volksbund.



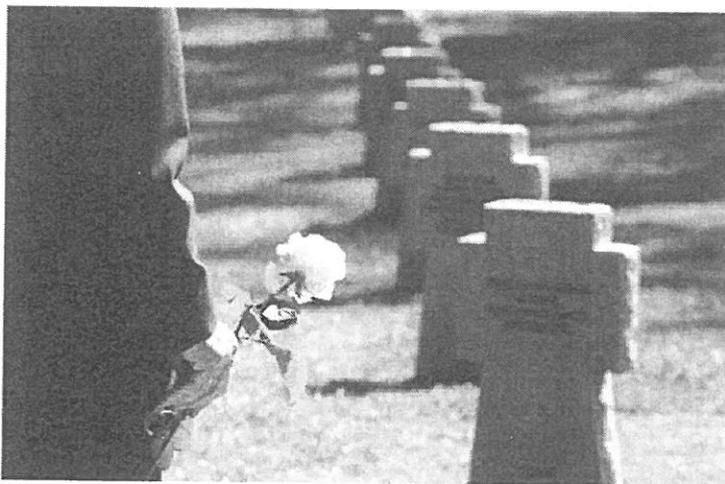
STUTTGARTER-
ZEITUNG.DE

KOMMENTAR Streit beim Volksbund deutsche Kriegsgräberfürsorge

„Auf verlorenem Posten?“

Von Hilke Lorenz 22. Juli 2016 - 13:00 Uhr

Der Präsident Markus Meckel will den Verein wohl zu schnell in die Zukunft führen. Dabei stand seine Wahl vor drei Jahren für einen Aufbruch. Seine Abwahl wäre ein fatales Zeichen, kommentiert die StZ-Autorin Hilke Lorenz.



Der Volksbund pflegt Kriegsgräber, aber im Moment ist er sehr mit sich beschäftigt. Foto: dpa

Kassel/Berlin – Wie aktuell Kriegserinnerungen und das Gedenken an deren Folgen sind, sehen wir in diesem Jahr bei vielen Gelegenheiten. Die Länder, die am Ersten Weltkrieg beteiligten waren, stehen gemeinsam an den Gräbern der Soldatenfriedhöfe und versichern einander, dass der Kontinent nie wieder in einen Zustand der Uneinigkeit oder gar Feindschaft zurückfallen dürfe. Wenn es eines Beweises bedürfte, dass im Jahr 2016 die Erinnerung an kriegerische Gewalt, Schuld und Verantwortung nur im europäischen Kontext gedacht werden kann, die Weltlage liefert ihn gerade. Der Weg zurück in die Vergangenheit und in national-isoliertes Denken verbietet sich also.

Was nützen Vorhaben, wenn sie nur intern bekannt sind

Für diesen europäischen Weg des Erinnerns und der Übernahme von historischer Verantwortung steht an exponierter Stelle beim Volksbund deutsche Kriegsgräberfürsorge dessen Präsident Markus Meckel. Er hat sich die Aufgabe, den Verein in der europäischen Gedenkkultur neu und fest zu verankern, zu eigen gemacht. Offenbar mehr als manchem in den Landesverbänden der föderal aufgebauten Organisation und in der Bundesgeschäftsstelle in Kassel lieb ist.

Meckel ist zwar nicht der Architekt dieses neuen Weges. Die Pläne gehen weit vor seine Amtszeit zurück. Aber kein Präsident ist diesen Weg in dem Tempo gegangen, das Meckel nun vorlegt. Das verschreckt viele Haupt- und Ehrenamtliche, und das stellt alte Gewohnheiten und Abläufe in Frage. Aber was nützen Beschlüsse und Vorhaben, wenn sie nur intern bekannt sind? Wer ernst genommen werden will, braucht die Wahrnehmung der Öffentlichkeit. Daran arbeitet Meckel seit drei Jahren erfolgreich. Das attestieren ihm auch jene, die nun seine Abwahl auf der Bundesvertreterversammlung im September planen.

Meckels Ego mag vielen ebenso wie sein Führungsanspruch zu total, sein Führungsstil zu unsensibel sein. Aber für die erinnerungspolitische Landschaft Deutschlands wäre das Szenario seiner Abwahl ein Rückschlag. Meckel ist dabei, seinen Verein zu einer nun auch jenseits der Reservistenverbände wahrgenommen Stimme im europäischen Gedenkdiskurs zu machen. Die Kontakte, die er aus seinem politischen Leben mitbringt, kommen ihm bei dieser Aufgabe zu Gute. Dass das Thema Schuld und Verantwortung im Kontext der deutschen Geschichte Meckels Lebensthema ist, steht außer Frage. Umso härter war die interne Verständigung auf ein Leitbild und damit die differenzierte Einordnung des Zweiten Weltkriegs und die Schuldfrage der einzelnen Akteure.

Der Volksbund braucht Geld aus der Politik

Insofern schien Meckels Wahl 2013 ein deutliches Zeichen für den Willen zum Aufbruch zu sein. Allein dass ein Pfarrer an der Spitze einer Organisation steht, die lange von soldatischem Denken geprägt war, war ein gewagter Schritt. Aber eben auch ein Signal an die Gesellschaft. Meckels Abwahl wäre es bei allen Schwierigkeiten ebenso.

Meckel scheint an der Selbstverständlichkeit zu scheitern, dass sich nun auch eine von Soldaten und deren Angehörigen bestimmte Organisation mit den Fragen von Verantwortung und Schuld beschäftigt. Und er läuft mit seinen finanziellen Plänen für die Zukunft gegen Wände. Meckel will in Öffentlichkeitsarbeit und Projekte investieren, die deutsche Verantwortung differenziert betrachten. Seine Kontrahenten wollen die Finanzen des Volksbundes durch Ausgabendisziplin konsolidieren. Zwar betonen alle, mit der Abwahl Meckels solle Schaden abgewendet werden. Es gehe um den Führungsstil Meckels – und nicht um einen Richtungsstreit. Sie vergessen dabei, dass der Volksbund nicht irgendein Verein ist. Er erfüllt einen öffentlichen Auftrag. Er ist zuständig für die deutschen Kriegsgräber im Ausland. Dafür bekommt er Geld vom Bund. Die Politik zahlt aber nur, wenn die Hausaufgaben gemacht sind. Der Volksbund wäre gut beraten, sich nicht sein eigenes Grab zu graben.

Der Tagesspiegel-online, 22.7.2016

Krach beim Volksbund Deutscher Kriegsgräberfürsorge: Ein streitbarer Präsident

Krach beim Volksbund Deutscher Kriegsgräberfürsorge : Ein streitbarer Präsident

Markus Meckel will den Volksbund Deutscher Kriegsgräberfürsorge reformieren und stößt auf Widerstand. Viele wollen den Ex-Politiker schnell loswerden.

Hans Monath



Markus Meckel, Präsident des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge, wird aus den eigenen Reihen scharf kritisiert. Foto: dpa

Wenn ein lange schwelender Machtkampf öffentlich ausgetragen wird, ist es meistens zu spät für eine gütliche Einigung der Kontrahenten. Es gebe Bestrebungen "mich abzulösen – und zwar sehr schnell", warnte der Präsident des Volksbundes Deutscher Kriegsgräberfürsorge, Markus Meckel, vor wenigen Tagen. Der langjährige SPD-Politiker lieferte auch eine Begründung, warum er nicht weichen wolle: Ohne die von ihm eingeleiteten Reformen habe die Organisation keine Zukunft, die sich um Gräber der Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft im Ausland kümmert. An der Spitze brauche es eine Person, "die mit klarer Konzeption, eisernem Willen und guten Kontakten in Politik und Gesellschaft" den Reformprozess vorantreibe. Denn das Beharrungsvermögen und die Widerstände seien "doch sehr groß".

Seine eigene Überzeugung gegen Widerstände zu behaupten, das hatte der heute 63-Jährige schon als Schüler in der DDR gelernt: Er flog als SED-Kritiker von der Schule. Nach dem Theologiestudium engagierte er sich als Pfarrer in der Friedens- und Menschenrechtsarbeit, gründete 1989 die SPD in der DDR mit, war nach der Wende vier Monate lang DDR-Außenminister und vertrat 19 Jahre lang den Wahlkreis Uckermark im Bundestag, wo er sich vor allem um Außenpolitik kümmerte.

Als Präsident hat Meckel dem Volksbund in fast drei Jahren Amtszeit eine völlig neue Kultur zugemutet. Der Theologe intensivierte die Kontakte zur Politik, mischte sich in öffentliche Debatten wie die um das deutsche Gedenken des Ersten Weltkriegs ein und definierte den Volksbund nicht mehr nur als deutsche Organisation, sondern als Akteur der europäischen Erinnerungskultur. Dass er im neuen Leitbild den Zweiten Weltkrieg als Angriffs- und Vernichtungskrieg definierte, stieß intern auf Widerspruch. Ohne Reformen, ohne neues Geld vom Bund und ohne Angebote für die jüngere Generation, so warnt Meckel, drohe bald ein Millionendefizit.

Kontrahenten des Präsidenten wie etwa Volksbund-Geschäftsführerin Daniela Schily bestreiten allerdings, sie würden inhaltliche Neuerungen ablehnen. Vielmehr sei ein autoritärer Führungsstil des Ex-Politikers das Problem. Glaubt man anonymen Hinweisen, sehen das inzwischen alle Landesverbände der Organisation so. Dass Meckel in drei Jahren den 100. Geburtstag des Volksbunds als dessen Präsident feiern kann, ist deshalb eher unwahrscheinlich.

Die Welt | 23.07.16

Machtkampf bei der Kriegsgräberfürsorge gefährdet das Gedenken

Präsident Markus Meckel soll rausgedrängt werden. Generalsekretärin Daniela Schily stellt sich gegen ihn. Hintergrund sind schwindende Mitgliederzahlen und Spenden *Von Sven Felix Kellerhoff*

Trauerarbeit ist eine ernsthafte Sache. Wer regelmäßig vor Gräbern von Menschen steht oder bislang Vermissten eine letzte Ruhestätte gibt, sollte leise Töne und Umgangsformen wählen. Gerade das Gegenteil ist allerdings beim Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge der Fall: Ein an sich schon hässlicher Machtkampf wächst sich gerade zur öffentlichen Schlammeschlacht aus.

Auf der einen Seite steht der Präsident Markus Meckel, 1989 Mitbegründer der ostdeutschen SPD, dann letzter DDR-Außenminister und bis 2009 Bundestagsabgeordneter mit Schwerpunkt Außen- und Geschichtspolitik. Ein sehr selbstbewusster, an öffentlicher Wirkung interessierter Politprof. im Amt seit 2013. Auf der anderen Seite kämpfen die seit dem 1. September 2015 für den Volksbund tätige Generalsekretärin Daniela Schily, ein großer Teil der Kasseler Bundesgeschäftsstelle und wohl die Mehrheit der Landesverbandsvorsitzenden, die Vertreter der Tradition im 97 Jahre alten Volksbund.

Angesichts der Vorwürfe und Gegenangriffe, die an die Öffentlichkeit durchsickern, ist kaum mehr mit einer gütlichen Einigung zu rechnen. Auch wenn noch nicht formal ein Abwahlantrag gegen Meckel gestellt worden ist, so darf man doch erwarten, dass auf der eigens von November auf September 2016 vorgezogenen Bundesvertreterversammlung die Amtszeit des Präsidenten vorzeitig beendet werden wird. Kommt es dazu, bleiben nur Verlierer.

Kompliziert ist die Sache, weil es um mindestens drei Ebenen geht: erstens um konkrete Vorwürfe des Amtsmissbrauchs gegen Meckel, zweitens um einen Kompetenzstreit zwischen dem ehrenamtlich tätigen Präsidenten und der hauptamtlich angestellten Generalsekretärin sowie drittens um einen Dissens über die Zukunft des Volksbundes insgesamt. Die Vorwürfe gegen Meckel, formuliert in inquisitorischen 17 Fragen und am 21. April 2016 im Vorfeld einer Präsidiumstagung anonym verbreitet, gehören offensichtlich in die Kategorie kleinkariert bis frei erfunden. Etwa, er habe zu hohe Handyrechnungen produziert – tatsächlich handelt es sich um einen inzwischen bereinigten Abrechnungsfehler des Telefonanbieters. Oder er habe für das Berliner Büro teure Möbel angeschafft. In Wirklichkeit arbeitet Meckel am Schreibtisch seines Vorgängers, und auch die übrige Ausstattung der Hauptstadtrepräsentanz in einer ganz normalen Altbauwohnung ist schwerlich als luxuriös zu bezeichnen.

Ernstler als diese vorgeschobenen Argumente ist der Kompetenzstreit zwischen dem Präsidenten und der Generalsekretärin. Schily beansprucht laut interner, der "Welt" vorliegender Korrespondenz Befugnisse, die ihrem Amt laut Satzung nicht zustehen – die aber nach jahrelanger Praxis und auch nach den Geschäftsordnungen von ihren Vorgängern offenbar trotzdem wahrgenommen wurden.

Der Kompetenzstreit hat viel mit dem Amtsverständnis und der Persönlichkeit Meckels zu tun. Seine direkten Vorgänger als Volksbundpräsidenten, Karl-Wilhelm Lange und Reinhard Führer, waren weitaus weniger in der Öffentlichkeit präsent. Sie agierten stärker im Hintergrund, nahmen zwar an Umbettungen von Kriegstoten teil, sprachen aber nicht so sehr wie der langjährige Bundestagsabgeordnete Meckel aktiv die Gesellschaft an. Doch für den amtierenden Präsidenten ist sein Auftreten alternativlos. Denn der Volksbund gewinnt schon länger nicht genügend neue Mitglieder und Spender, um die Lücken durch versterbende Ältere zu schließen. Von den gegenwärtig gut 90.000 Mitgliedern gehört ein größerer Teil der Generation der Kriegskinder an. Die Enkelgeneration der Weltkriegssoldaten ist nur noch vergleichsweise schwach vertreten – ein biologisch ganz normaler Vorgang.

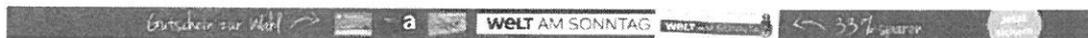
Auch die Zahl der Spender ist 71 Jahre nach Kriegsende rückläufig. Da knapp drei Viertel der Mittel des Volksbundes aus Spenden und Mitgliedsbeiträgen stammen, nur etwa ein Viertel aus Steuermitteln (obwohl die Bundesrepublik durch internationale Verträge zur Pflege der Kriegsgräber verpflichtet ist), sieht Meckel die finanzielle Grundlage der weiterhin wichtigen Arbeit gefährdet. Daher hat er – die dritte und wichtigste Ebene des aktuellen Streits – eine Neupositionierung des Volksbundes angestoßen. Reformschritte und Erweiterungen vom Totengedenken in Richtung aktiver Friedensarbeit gibt es zwar auch schon seit der Amtszeit Reinhard Führers. Doch ein neues Leitbild hat erst Meckel dem Volksbund verordnet, gegen teilweise heftigen internen Widerstand. Dabei eckte er mit seiner zuweilen forschen Art auch bei verschiedenen Landesverbänden an, besonders heftig etwa in Brandenburg. Dort ging es um die Gestaltung einer neuen Ausstellung zur Schlacht um den Kessel von Halbe im April 1945.

Durchaus zu Recht verweist der Präsident, dass zusätzliche Mittel nur dann freigegeben werden können, wenn der Volksbund sich wahrnehmbar reformiert. Eine Haushaltssperre sei dagegen ungeeignet. Meckel hat ein weiteres Argument auf seiner Seite: Erst vor wenigen Wochen wurde der Volksbund mit dem Deutschen Nationalpreis 2016 ausgezeichnet. Nicht zuletzt im Hinblick auf die Reformen, für die Meckel steht.

Man stehe "in einer gemeinsamen Verantwortung, die Probleme zu lösen und möglichen Schaden vom Volksbund abzuwenden", sagt Starzacher. Man glaubt ihm das Bemühen. Realistischer ist allerdings ein großer Knall – den der hessische Landesvorsitzende ebenfalls für möglich hält: "Sollten sich die Probleme bis Ende September wirklich nicht lösen lassen, werden wir sicher nicht unvorbereitet zu unserem Bundesvertretertag fahren."

Nach Einigung klingt das nicht. Meckel will, so verläutet aus seinem Umfeld, keinesfalls freiwillig sein Ehrenamt räumen – das sei er dem Volksbund schuldig. Die Schlammschlacht dürfte weitergehen; zur Zeit ist Generalsekretärin Schily im Urlaub.

© WDR124 GmbH 2016. Alle Rechte vorbehalten.





Führungsstreit beim Volksbund

ban. BERLIN, 22. Juli: Der Führungsstreit im Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge geht weiter. Zwar verzichteten die Landesvorsitzenden am Freitag darauf, den Rücktritt des Präsidenten Markus Meckel zu fordern. Doch heißt es in ihrer Erklärung, Kern des „inneren Konflikts im Volksbund ist allein das Führungsverhalten des Präsidenten“. Der habe „den Rückhalt für seine Arbeit innerhalb des Volksbunds auf allen Ebenen verloren“. Meckel hingegen versicherte: „Viele im Volksbund hoffen, dass ich nicht aufgebe.“ Auf dem Bundesvertretertag des Volksbundes im September soll entschieden werden, ob „eine vertrauensvolle Zusammenarbeit“ an der Spitze des Volksbunds gewährleistet sei. (Siehe Seite 4.)

n-Nr.

verkauft	verbreitet	gelesen	0,68 *	1107
256.188	270.633	295.331		

Der Name der Krise

Im Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge ist ein heftiger Kampf entbrannt: Es geht um Fragen des Stils. Und um den Vorsitzenden.

Von Günter Bannas und Johannes Leithäuser

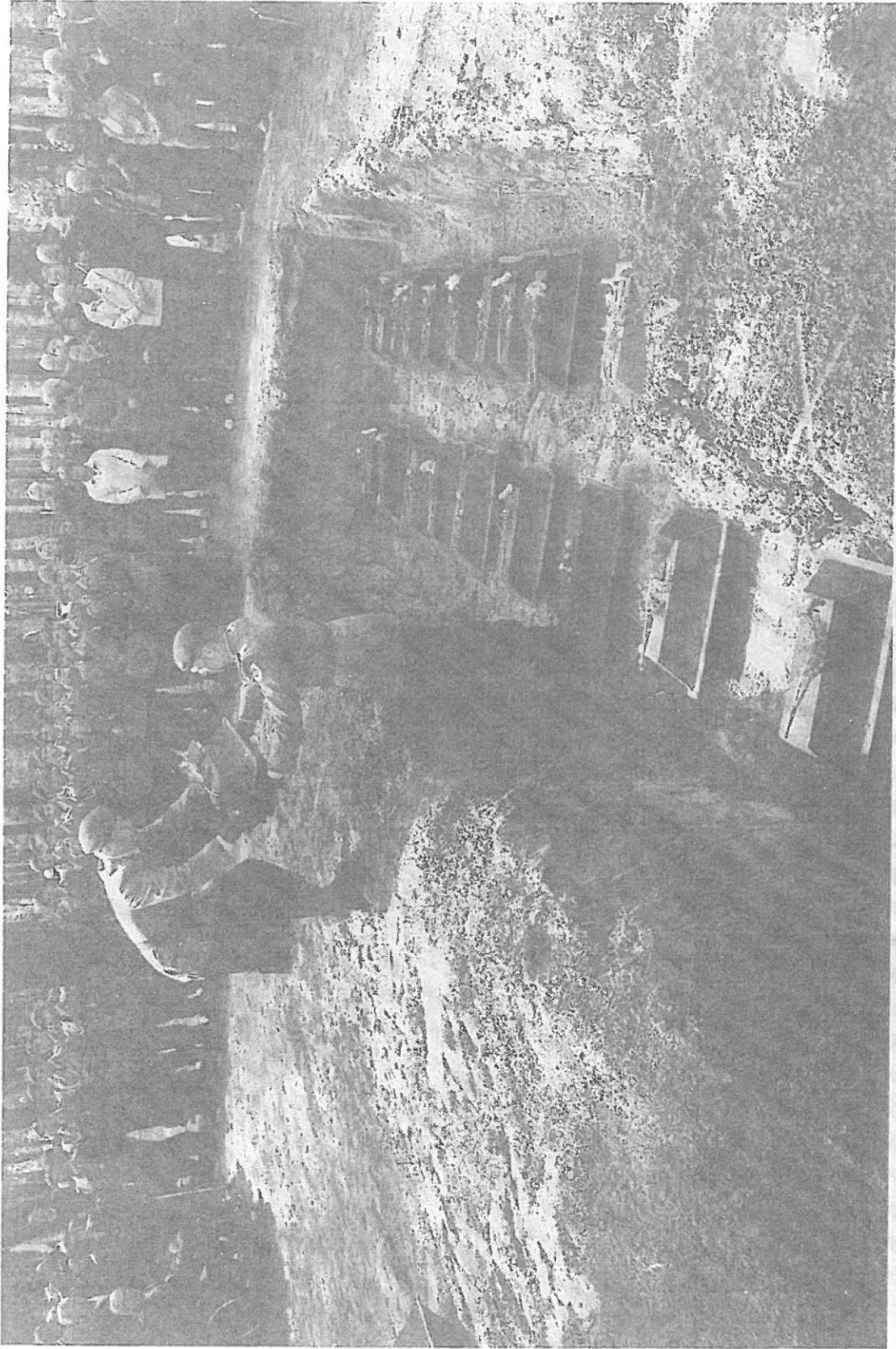
BERLIN, 22. Juli

Es ist ein Kampf zwischen ehrenamtlich Tätigen. Eine Auseinandersetzung über Ausrichtung und Positionierung eines altehrwürdigen Verbandes. Über Führungsstil und Fehlverhalten, wie die meisten sagen. Vor allem sind es Politiker aus CDU und SPD, die ihn austragen. Schauplatz des Geschehens: Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge. Hauptakteur: Markus Meckel, Mitbegründer der SPD in der Wende-DDR, deren letzter Außenminister, ehemaliger Bundestagsabgeordneter und seit Oktober 2013 Präsident der Organisation. Seine Gegner: Die Vorsitzenden der 16 Landesverbände, darunter viele amtierende und

ehemalige Landesminister und Landtagspräsidenten. Die besprachen sich am Freitag in einer Telefonschaltkonferenz. Die Forderung „Meckel muss gehen“ stand im Raum. Mindestens 14 der 16 Landesvorsitzenden sähen das so, hatte es geheißt. Es kam nicht dazu. Ferienbedingt und anderer Verpflichtungen wegen waren elf Landesvorsitzende zugeschaltet. Die verabredeten eine neue Linie: Deeskalation. Keine Forderung nach Rücktritt des Präsidenten.

Doch die Erklärung, die sie beschlossen, war deutlich genug: „Kern des derzeitigen inneren Konflikts im Volksbund ist alleine das Führungsverhalten des Präsidenten, der in den vergangenen Monaten zunehmend den Rückhalt für seine Arbeit innerhalb des Volksbunds auf allen Ebenen verloren hat.“ Der Volksbund, sagte einer der Autoren, stecke in der größten Krise seiner Geschichte – und die habe einen Namen: Markus Meckel. „Der durch den Präsidenten hervorgerufene Konflikt schadet der Arbeitsfähigkeit und dem öffentlichen Ansehen des Volksbunds“, heißt es in der Erklärung. „Insbesondere im Führungsstreit mit der hauptamtlichen Generalsekretärin hat er seine ihm vom Präsidium wiederholt auferlegten Verpflichtungen nicht erfüllt.“ Die erledige „ihre Arbeit





Mehr als nur Grabpflege: Gedenkveranstaltung des Volksbundes auf dem Waldfriedhof Halbe im Jahr 2015

Foto Photothek

mit großem Engagement und mit großem Erfolg“.

Gemeint ist Daniela Schily, Nichte Otto Schilys. Sie dürfte sich in ihrem Urlaub darüber freuen. Die Landesvorsitzenden bleiben auf ihrer Seite. Meckel geriere sich nicht wie ein Ehrenamtler, sondern wie ein geschäftsführender Vorsitzender, heißt es. Der Vorhalt lässt sich in dem Begriff „Selbstherrlichkeit“ zusammenfassen. Meckel wiederum sagt: „Als Frühstücksdirektor eigne ich mich nicht.“ Die Satzung spreche für ihn. Das gestehen die Gegner zwar ein. Doch habe sich über die Jahre eine „andere Unternehmenskultur“ herausgebildet. Und die gelte. Die Aufwandsentschädigung von 1000 Euro, die der Präsident monatlich erhalte, sei ein Beleg dafür: Der Ehrenamtler kontrolliere. Die Generalsekretärin führe die operativen Geschäfte. Meckel wiederum hatte vorsorglich versichert, er bleibe „im Geschäft“ und werde es mit „einem hohen Engagement“ fortsetzen. „Viele im Volksbund hoffen, dass ich nicht aufgeben.“ Die Landesvorsitzenden sehen das anders. Gegebenenfalls haben sie einen Nachfolger parat: Wolfgang Schneiderhan, der zu Zeiten des Verteidigungsministers Peter Struck (SPD) Generalinspekteur der Bundeswehr war und jetzt Vizepräsident des Volksbundes ist.

Die Arbeit des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge geht weit über bloße Grabpflege hinaus. Vor drei Jahren etwa reiste Thomas de Maizière (CDU), damals Verteidigungsminister, weit nach Russland, um ein Ereignis zu markieren, das ebenso sehr den Alltag der Organisation bestimmt: Die Erfassung, Identifizierung und schließlich die Umbettung gefallener Wehrmachtssoldaten auf den einstigen Kriegsschauplätzen. Vor allem in Russland. De Maizière nahm teil an der Einweihung des letzten – und womöglich einmal größten – deutschen Kriegsgräberfriedhofes, gelegen in Duchowschtschina nahe Smolensk. Es waren 30 000 deutsche Gefallene dorthin umgebettet worden. Die Mitarbeiter des Volksbundes gehen Hinweisen von Angehörigen aus Deutschland nach, die nach den Gräbern ihrer Väter und Großväter suchen. Sie veranlassen Exhumierungen und Identifizierungen, falls die Familien die Umbettung auf einen Soldatenfriedhof wünschen. In Russland sind viele einstige Soldaten der DDR-Volksarmee heute für den Volksbund Kriegsgräberfürsorge unterwegs, die mit ihren russischen Sprachkenntnissen und Kontakten Recherchearbeit leisten und Kontakte mit den Behörden halten können.

Die Organisation Volksbund Kriegsgräberfürsorge ist 1919 nach dem Ersten Weltkrieg entstanden. Er sollte sich vor al-

lem um die Gräber der im Ausland gefallenen deutschen Soldaten kümmern. Die Organisationsform als privater Verein half damals, diplomatische Spannungen zu vermeiden. Sie schützte jedoch nicht davor, dass die Kriegsgräberfürsorge sich später in den Dienst der Nationalsozialisten stellte. In der Bundesrepublik entstand der Volksbund aufs Neue; seit den fünfziger Jahren existiert eine gesetzliche Grundlage für seine Arbeit, die festlegt, dass die Bundesländer für die Pflege der Kriegsgräber im Inland zuständig sind, während die Gräber im Ausland in die Obhut des Volksbundes fallen. Nach dem Krieg hatte der Volksbund 600 000 Mitglieder; heute ist die Mitgliederzahl auf weniger als 100 000 gesunken. 80 Prozent seiner Mitglieder sind älter als 80 Jahre. Sie werden „Erlebnis-Generation“ genannt, auf die weiterhin Rücksicht zu nehmen sei.



Markus Meckel

Mitarbeiter und Sachkosten des Volksbundes werden mit Mitgliedsbeiträgen, Spenden und Zuschüssen von Bund und Ländern finanziert. Von ihnen stammen rund 13 Millionen Euro des aktuellen Jahresetats.

Gesamtvolumen: 43 Millionen. Mitte dieser Woche, nachdem die Querelen durch die „Stuttgarter Zeitung“ bekanntgeworden waren, schreckte Meckel die Führungsleute des Volksbundes via „Bild“-Zeitung auf. „Uns droht das finanzielle Aus“, wurde er zitiert. Und sodann: „Aber ich werde kämpfen.“ Dementi eines Volksbund-Sprechers: Vollkommen aus der Luft gegriffen sei das Pleite-Szenario. Meckels Gegner in den Landesverbänden fanden das rufschädigend. Er wolle den Volksbund nicht in die Pleite reden, hatte Meckel zu versichern. „Wir können Meckel nicht bis zum September gewähren lassen“, sagten die Gegner. Meckel tue so, als könne nur er allein den Verband retten. Johannes Schmalzl, Landesvorsitzender in Baden-Württemberg, äußerte über Meckel: „Seine Amtsführung wird zunehmend als nicht mehr akzeptabel, autoritär und selbstherrlich empfunden. Nahezu alle ehren- und hauptamtlichen Mitarbeiter verweigern ihm die Gefolgschaft, die Gremien haben ihm das Misstrauen ausgesprochen.“

Auch Karl Starzacher, früher SPD-Finanzminister in Hessen und seit langem dort Volksbund-Landesvorsitzender, zählt zu Meckels Gegnern. Ein Reformprozess sei erforderlich, sagt er. Weil die Alten sterben, müsse sich der Volksbund um junge Leute kümmern. Heißt: Bildungsarbeit,

was die Ursachen beider Weltkriege angehe; nicht nur an die gefallenen deutschen Soldaten denken, sondern auch an die Opfer erinnern. Ein schwieriger Prozess ist das, weil die „Erlebnis-Generation“ im Volksbund einen anderen Ansatz sehe. Die Reform, die im Juni in einem neuen „Leitbild“ zusammengefasst worden sei, sei von den Landesverbänden ausgegangen. Meckel bestreitet das nicht. Doch würden die Beschlüsse nicht „umgesetzt“. Dafür setze er sich ein. Das sei wichtig, weil es nur so gelinge, die öffentlichen Hände, also die Haushaltspolitiker in Bund und Ländern, von der Notwendigkeit zusätzlicher Finanzhilfen zu überzeugen. Dass es mit Mitgliedsbeiträgen und Spenden schwieriger werde, finden beide Seiten. Doch Sparen allein helfe nicht, meinte Meckel. „Im Gegenteil: Eine Reform, die uns zukunftsfähig macht, braucht wichtige Investitionen.“

Bald nach Meckels Wahl (mit 71 von 73 Stimmen der Vertreterversammlung) begannen die Konflikte. Ein Schatzmeister verließ die Zentrale in Kassel. Landesvorsitzende wurden über Ungeheimheiten informiert. Starzacher arbeitete 17 „Fragen an Herrn Meckel“ aus. Im vergangenen April war das. Ob es zutraf, dass die „Möblierung des Hauptstadtbüros“ – Meckels Büro in Berlin – 32 000 Euro gekostet habe, lautete eine Frage. Nein, antwortet Meckel. Er habe sogar den Schreibtisch seines Vorgängers übernommen. Auch ging es um die Privatnutzung von Meckels Mobiltelefon, um Reisekostenabrechnungen und die Kosten für Meckels „persönliche Homepage“, deren Einrichtung 20 000 Euro gekostet haben soll. Meckel ist empört. „Allein schon die Sammlung eines solchen Fragenkatalogs ist ein ungeheuerlicher Vorgang“, schrieb er im Juni in seiner Antwort.

Zu Beginn dieser Woche verschickte Meckel noch einen Brief – an die Mitarbeiter und Mitglieder von beratenden Beiräten. „Es ist mittlerweile in der Öffentlichkeit, dass es in einigen Landesverbänden die erklärte Absicht gibt, meine Abwahl als Präsident des Volksbundes anzustreben.“ Er beklagt Schmutzkampagne, Illoyalität, Diffamierung, Verleumdung. Die Landesvorsitzenden sehen das anders. „Der nächste Bundesvertretertag wurde alleine aus dem Grund auf den 23. September vorverlegt, damit mit Blick auf die Fürsorge gegenüber allen Beteiligten bis dahin verbindlich geklärt ist, ob eine vertrauensvolle Zusammenarbeit an der Spitze des Volksbundes in der Zukunft gewährleistet ist“, schrieben sie in ihrer Erklärung. Heißt: Der Kampf geht weiter.

SINKENDE EINNAHMEN UND FÜHRUNGSSTREIT BELASTEN DEN VERBAND

Kriegsgräberfürsorge klamm

VON TIMO LINDEMANN, DPA

Den Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge gibt es seit fast 100 Jahren. Nun warnt der Verein, er habe bald nicht mehr genug Geld für seine Aufgaben.



Kriegsgräber bedürfen der Pflege. Der Volksbund arbeitet derzeit mit Hochdruck an eigenen Problemen den Finanzen etwa. Foto: Matthias Kessler/Archiv

Kassel. Seit fast 100 Jahren kümmert sich der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge unter anderem um die Überreste im Ausland gefallener deutscher Soldaten aus den beiden Weltkriegen. Doch derzeit ist unklar, wie lange er diese Aufgabe noch wie bisher wahrnehmen kann. Denn so viel ist klar: Ohne Reformen fehlt künftig Geld – und zudem ist ein offener Kampf um die Macht in dem Verein entbrannt.

In der Tat erscheinen die Finanzen zunehmend prekär. Der Vereinsetat stammt vor allem aus Mitgliedsbeiträgen und Spenden, rund 13 Millionen Euro steuern Bund und Länder bei. In diesem Jahr halten sich Einnahmen und Ausgaben von je 43 Millionen Euro noch die Waage. Den Erwartungen zufolge

sinken bis 2020 jedoch die Einnahmen um vier Prozent pro Jahr, denn der Volksbund erhält immer weniger Spenden und Beiträge. Dagegen werden die Ausgaben voraussichtlich aufgrund von Inflation und Tarifsteigerungen um zwei Prozent pro Jahr anziehen. Rechnerisch ergäbe dies bis 2020 ein Minus von 22 Millionen Euro.

Präsident Markus Meckel sagt, er sei seit Monaten im Gespräch mit der Bundesregierung und dem Deutschen Bundestag, um diese Entwicklung aufzufangen. „Die gute Nachricht ist, dass in der Politik die Bereitschaft groß ist, sich diesen Problemen zu stellen.“ Der Historiker Professor Winfried Speitkamp von der Universität Kassel sieht bei den Finanzen auch die öffentliche Hand gefordert: „Es wird eine politische Entscheidung sein müssen, ob diese Arbeit in dieser Form öffentlich gefördert wird.“

Zudem müssen laut Volksbund Ausgaben gekürzt werden. Generalsekretärin Daniela Schily sagt: „Wir müssen mit dem Geld wirtschaften, das wir haben, und werden nicht mehr Geld ausgeben als wir haben.“ Die Aufgaben des Volksbundes seien nach wie vor bedeutend, sagt der Historiker Speitkamp. „Pflege der Gräber, Austausch mit entsprechenden Organisationen im Ausland, Erinnerung an die Kriege, Jugendbildung und Jugendarbeit – das alles bleibt wichtig.“

Allerdings müsse sich die Institution grundlegend erneuern. „Es reicht nicht aus, wenn man sich nun allgemein zur Versöhnung und zum Frieden bekennt.“ Speitkamp verweist darauf, dass es zunehmend Menschen mit Migrationshintergrund gibt. „Auch deren Erinnerungskultur muss ernstgenommen werden.“ Ebenso der europäische Austausch und die Verständigung über nationale Erinnerungskulturen.

Dass Reformen sein müssen, darin sind sich Meckel und Schily einig, doch damit enden schon die Gemeinsamkeiten. Denn nun ist der Konflikt der beiden um die Macht im Volksbund öffentlich geworden. Meckel gilt als das öffentliche Aushängeschild des Volksbundes. Der Dissident gehörte 1989 zu den Gründern der DDR-SPD. In der letzten DDR-Regierung war er Außenminister und verließ wie die anderen SPD-Minister die damalige Koalition unter Ministerpräsident Lothar de Maizière (CDU) im Streit. Von 1990 bis 2009 war der Vater von sechs Kindern Bundestagsabgeordneter. Von 1998 bis 2008 leitete er zudem den Stiftungsrat der Stiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur.

Schily, die im Gegensatz zu Meckel hauptamtlich für den Volksbund arbeitet, wirft dem Präsidenten vor, ihr nicht genügend Kompetenzen zuzugestehen.

Sie betont, es sei kein persönlicher Konflikt. Der Streit entzündete sich an den Verantwortlichkeiten zwischen Haupt- und Ehrenamt. Schily sieht dabei das Volksbund-Präsidium hinter sich.

Ende September könnte das Duell in Berlin entschieden werden. Eine von November vorgezogene Vertreterversammlung könnte Meckel vorzeitig abwählen. Derzeit sehe sie noch keine Lösung für den Konflikt, sagte Schily. „Er muss sich entscheiden.“ Meckel hat den Posten seit 2013 inne, seine Amtszeit läuft noch bis Oktober 2017.

Sie möchten diesen Artikel weiter nutzen? Dann beachten Sie bitte unsere Hinweise zur Lizenzierung von Artikeln.

(c) Alle Artikel und sonstigen Inhalte der Website sind urheberrechtlich geschützt. Eine Weiterverbreitung ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlags Schwäbisches Tagblatt gestattet.

23.07.2016 - 06:00 Uhr

Süddeutsche.de Kolumne

25. Juli 2016, 18:51 Korrekturen

Kein Richtungsstreit

In "Unfrieden auf den Friedhöfen" im Ressort Politik vom 22. Juli war von einem Richtungsstreit beim Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge die Rede. Das ist falsch. Und auch im Artikel "Dschihad-Pop" vom 23./24. Juli gab es einen Fehler.

In "Unfrieden auf den Friedhöfen" im Ressort Politik vom 22. Juli hieß es, die Generalsekretärin des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge, Daniela Schily, habe von einem Richtungsstreit innerhalb der Organisation gesprochen. Dieses Zitat ist so nicht gefallen. Richtig ist, dass Schily betonte, dass es ihrer Ansicht nach keinen Richtungsstreit innerhalb des Volksbunds gebe.

In "Dschihad-Pop" im Ressort Gesellschaft vom 23./24. Juli wird der Wissenschaftler Behnam Said falsch zitiert mit dem Satz, ein Element des heutigen Dschihadismus sei der "politische Purismus". Korrekt lautete das Zitat "religiöser Purismus".

URL: <http://www.sueddeutsche.de/kolumne/korrekturen-kein-richtungsstreit-1.3093599>

Copyright: Süddeutsche Zeitung Digitale Medien GmbH / Süddeutsche Zeitung GmbH

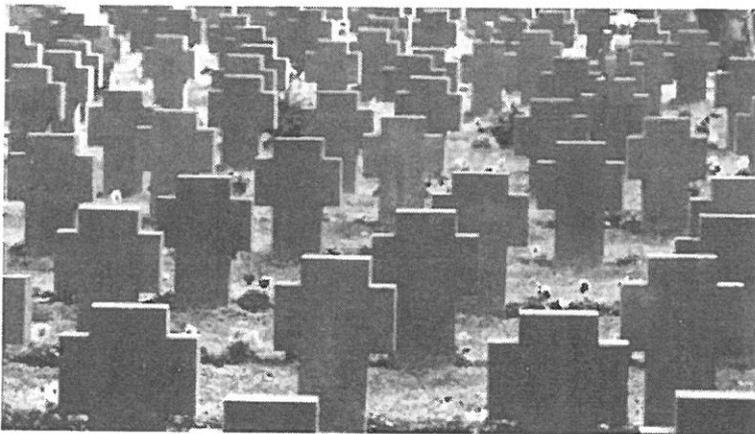
Quelle: SZ vom 26.07.2016

Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über Süddeutsche Zeitung Content. Bitte senden Sie Ihre Nutzungsanfrage an syndication@sueddeutsche.de.

BILD ONLINE, 25.07.2016 - 00:11 Uhr

STREIT UM FINANZLAGE

Wird Chef des Kriegsgräber- Bundes gestürzt?



Ein Gräberfeld auf dem Karlsruher Hauptfriedhof, das Fliegeropfern aus dem Zweiten Weltkrieg gewidmet ist. Im Volksbund Kriegsgräberfürsorge gibt es Streit um eine angeblich drohende Pleite

Foto: dpa Picture-Alliance

Schlamm Schlacht in der Führung des Volksbunds Kriegsgräberfürsorge! Gegen das Votum von 16 Landesverbänden hatte Präsident Markus Meckel vor einer „Pleite des Vereins“ gewarnt, Reformen angemahnt.

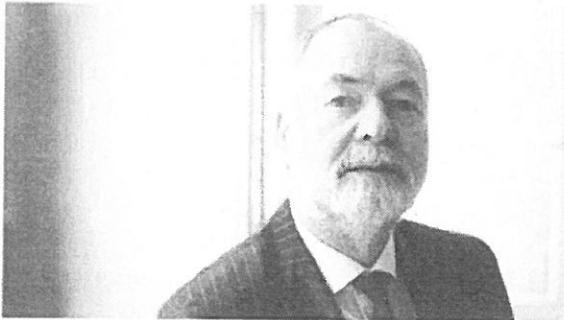
Kriegsgräber-Fürsorge

NACH FAST 100 JAHREN
Kriegsgräber-Fürsorge droht die Pleite!

GESCHICHTE

Volksbund Kriegsgräberfürsorge droht finanzielle Schieflage

Jetzt schlagen die Landeschefs zurück, drohen in einer Erklärung mit der Absetzung Meckels beim vorgezogenen Bundesvertretertag am 23. September.



In der Kritik: Markus Meckel (63), Präsident des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge
Foto: dpa

„Das Herbeireden einer angeblichen Pleite ist unverantwortlich“, warnt Sachsens Volksbund-Chef Günther Schneider (61), „dass Meckel sich jetzt als Retter des Volksbunds aufspielt, ist absurd.“ Hessens Chef Karl Starzacher (71): „Wenn Meckel nicht einlenkt und sich abstimmt, ist eine Abwahl nicht auszuschließen.“

STUTTGARTER- ZEITUNG.DE

Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge und sein Präsident

Schmalz kritisiert Führungsstil

Von ilo 26. Juli 2016 - 17:30 Uhr

Im Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge geht der Streit in eine neue Runde. Der baden-württembergische Landeschef, Johannes Schmalz, sieht beim Präsidenten des Verbandes, Markus Meckel, große Führungsfehler.



Johannes Schmalz ist baden-württembergischer Landesvorsitzender des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge. Foto: Lichtgut/Achim Zweygarth

Stuttgart - An Urlaub ist bei den Verantwortlichen des [Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge \(/inhalt.streit-beim-volksbund-deutsche-kriegsgraeberfuersorge-auf-verlorenem-posten.f6d95479-b41d-4b87-b01d-2e86e4c01db9.html\)](http://www.stuttgarter-zeitung.de/inhalt.streit-beim-volksbund-deutsche-kriegsgraeberfuersorge-auf-verlorenem-posten.f6d95479-b41d-4b87-b01d-2e86e4c01db9.html) in diesem Sommer wohl nicht zu denken. Seit Markus Merkel, der Präsident, in der vorigen Woche die aus seiner Sicht dringend notwendige Neuordnung der Finanzen öffentlich gemacht hat, hat der Kampf um die Deutungshoheit über die wahren Gründe für das schwelende vereinsinterne Zerwürfnis begonnen. Außerdem hatte Meckel bei diesem Anlass verraten, dass das Präsidium ihn im September bei der Bundesvertreterkonferenz abwählen lassen will.

Das Präsidium, so verdeutlicht es der baden-württembergische Volksbund-Landesvorsitzende Johannes Schmalz, sei Meckels Aufsichtsrat. Ein Gremium also mit höchster Macht. Seine 16 Mitglieder, die Landesvorsitzenden, haben sich am vergangenen Freitag in einer Telefonkonferenz auf eine öffentliche Erklärung an ihren Präsidenten verständigt.

„Ein Leitbild ist nicht zwangsläufig notwendig.“

Darin distanzieren sie sich von den Äußerungen Meckels (/inhalt.volksbund-und-sein-praesident-markus-meckel-im-streit-wir-muessen-als-akteur-sichtbar-werden.ee29d949-eb96-4195-9ac6-4910222c5ccb.html). Schmalzl spricht gar von der größten Krise des Volksbundes in seiner 97-jährigen Geschichte. Und er meint damit nicht die Finanzen. Von Insolvenz könne keine Rede sein. Meckel konterte schon an den Vortagen: er spreche nur aus, was seit langem Thema der



Markus Meckel ist Präsident des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge. Foto: dpa

internen Beratungen sei und was geschehe, wenn man nicht gegensteuere. Diese Notwendigkeit sehen auch seine Gegner, nehmen allerdings für sich in Anspruch, schon lange vor der Ära Meckel, also vor 2013, an der Reform des Volksbundes gearbeitet zu haben.

Zur Formulierung eines Leitbildes mit einer differenzierten Haltung zur Verantwortung der einzelnen Soldaten im Zweiten Weltkrieg

ist es dennoch noch immer nicht gekommen. Es soll nun nach einem zweijährigen Diskussionsprozess im September verabschiedet werden. „Aber dieses Leitbild ist nicht zwangsläufig notwendig“, sagt Schmalzl. Die Politik wisse, was die Aufgabe des Volksbundes sei. Er habe einen öffentlichen Auftrag, nämlich die Pflege der deutschen Kriegsgräber im Ausland. Um diese Aufgabe zu erfüllen, setze er auch langfristig auf Spenden, sagt er mit Blick auf die Einnahmen. „Welche Bürgerinitiative sammelt schon 30 Millionen Euro pro Jahr“, fragt Schmalzl. Meckel hingegen verhandelt gerade mit Vertretern aus der Politik über die Erhöhung der momentan 13-Millionen-Bundesförderung, um unabhängig von der sinkenden Zahl der Spender zu sein. Im letzten Jahr hat der Volksbund zu den 40 Millionen Euro noch einmal zehn Millionen Euro aus Nachlässen eingenommen.

In der Kritik steht auch Meckels Ausbau der Öffentlichkeitsarbeit. Schmalzl räumt ein, dass die öffentliche Wahrnehmung des Vereins größer sein könnte – auch darüber, dass der Volksbund nicht nur eine in die Vergangenheit orientierte Organisation sei. Dafür stehe die Jugendarbeit der vergangenen Jahrzehnte. In der Öffentlichkeitsarbeit sei der Volksbund nicht offensiv aufgetreten. Das solle aber so bleiben.

„Mir liegt an Deeskalation“, sagt Schmalzl und an der internen Lösung der Krise. Das sei aber nur möglich, wenn der Präsident und die Generalsekretärin Daniela Schily ihre Aufgabenbereiche voneinander abgrenzen. Das ist bisher nicht gelungen. Es gehe nicht um einen Richtungsstreit, sondern um den Führungsstil

des Präsidenten. Schmalz fährt schwere Geschütze auf, wenn er sagt. „Ich kann sehr gut nachvollziehen, dass die Generalsekretärin das als Mobbing empfindet, wenn sie am Arbeiten gehindert wird.“ Das heiÙe nicht, dass Meckel auf die Rolle eines Frühstücksdirektors reduziert werden solle. Aber der Volksbund brauche auch keinen Retter, der alles besser wisse. „Alle Aktivitäten des Präsidenten müssen daran gemessen werden, ob sie sich positiv auf den Volksbund auswirken oder nicht.“

Schreiben an die Mitglieder und Spender

Daniela Schily wendet sich unterdessen in einem Schreiben an die Mitglieder und Spender des Volksbundes. Noch nie habe der Volksbund so viele Spenden bekommen wie 2015. Gleichzeitig müssten neue Unterstützer gefunden werden. Man müsse aber unabhängig vom Staat bleiben und nicht nur auf staatliche Mittel setzen.

„Meckel hat Rückhalt verloren“

Landesvorsitzende des Volksbundes empört

KASSEL. Die Landesvorsitzenden des Volksbundes Deutscher Kriegsgräberfürsorge haben sich scharf von öffentlichen Äußerungen des Präsidenten der Organisation, Markus Meckel, distanziert. Nach einer Telefonkonferenz wurde über



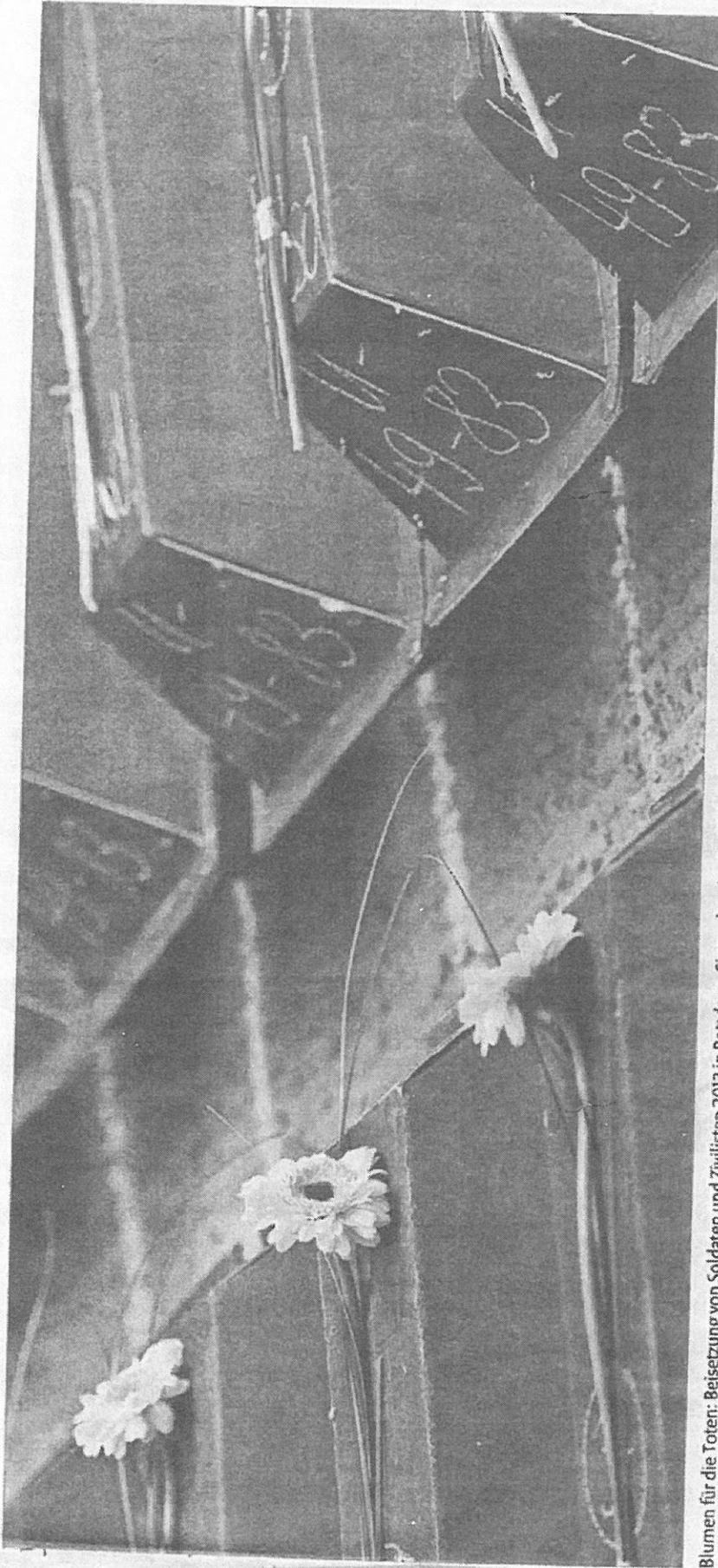
Markus Meckel

den hessischen Landesverband, dem Hessens Ex-Finanzminister Karl Starzacher (SPD) vorsitzt, eine Erklärung verbreitet. Darin heißt es, dass weder die finanzielle Situation des Volksbundes noch mangelnder Reformwille die internen Probleme verursachten. Kern des Konflikts im Volksbund sei „alleine das Führungsverhalten des Präsidenten, der in den vergangenen Monaten zunehmend den Rückhalt für seine Arbeit innerhalb des Volksbunds auf allen Ebenen verloren hat“.

Man schätze den Menschen Markus Meckel und seine Lebensleistung – Meckel war Mitbegründer der SPD in der DDR und später Bundestagsabgeordneter. Die Anforderungen nach einer wertschätzenden und vertrauensvollen Zusammenarbeit zwischen Ehrenamtlichen und Hauptamtlichen im Volksbund erfülle der Präsident aber nicht mehr. Das gelte insbesondere für den Streit mit Geschäftsführerin Daniela Schily, die, so das Schreiben, das Vertrauen der Landesverbände genießt. (wet)

Mutter der Mörder
1. 8. 2016

Zeitgeschehen



Blumen für die Toten: Beisetzung von Soldaten und Zivilisten 2013 in Potsdam. Sie starben im April 1945. Ihre sterblichen Überreste wurden vom Volksbund geborgen.

Foto: dpa

„Die Krise hat mit einer Person zu tun“

Das Interview Streit im Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge: Landesvorsitzender Schmalzl attackiert Präsident Meckel

Es gärt im Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge. Präsident Markus Meckel findet in den 16 Landesverbänden immer weniger Unterstützung – nicht nur wegen seines Führungsstils.

VON WOLFGANG MOLITOR

Herr Schmalzl, der Präsident des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge, macht sich Sorgen über die Zukunft des Verbandes. Inhaltlich wie finanziell. Hat Markus Meckel recht?

Wir leben seit über 70 Jahren in Frieden und Freiheit. Die Erlebnisgeneration, die den Krieg noch mitgemacht hat, stirbt irgendwann weg. Die Menschen nehmen Frieden und Freiheit als etwas Selbstverständliches. Wer beschäftigt sich da schon gern mit Tod, mit Erinnern? Insoweit sind wir seit Jahren im einem Reformprozess. Aber wir müssen dabei auch Rücksicht nehmen auf die, die jedes Jahr 30 Millionen Euro an den Volksbund spenden.

Der Bund hatte einmal 600 000 Mitglieder, heute sind es noch 100 000, davon stellt die Erlebnisgeneration, von der Sie sprechen, 80 Prozent. Sie brauchen neue und jüngere Unterstützer.

Wir müssen uns dem Wandel stellen. Aber wir müssen auch zeigen, dass wir stolz sind auf diese Organisation, die bald 100 Jahre alt wird und die es nach wie vor schafft, mit kleinen Beträgen jedes Jahr 30 Millionen Euro zu erwirtschaften. Wir sind als einzige Kriegsgräberorganisation in Europa eine zivilgesellschaftliche Organisation. Wir werden deshalb nie eine 100-Prozent-Finanzierung durch den Bund anstreben, obwohl wir Aufgaben des Bundes erledigen.

Markus Meckel warnt, der Volksbund stehe vor dem finanziellen Aus, wenn man den Bund nicht deutlich mehr finanziell in die Verantwortung einbezieht.

Das ist eine sehr gefährliche Aussage. Wir 16 Landesvorsitzenden sagen deshalb ganz

deutlich: Wir hätten diese Wortwahl so nicht getroffen. Mittelfristig müssen wir uns tatsächlich auf rückgehende Einnahmen einstellen. Doch der Volksbund ist liquide wie nie. Wir bekommen große Nachlässe Bundeswehrsoldaten und Reservisten sammeln Rekordergebnisse, obwohl es kaum mehr Standorte gibt.

Aber reicht das auf Dauer?

Das hängt immer von den Aufgaben ab. Aktuell birgt der Volksbund in Ost- und Südosteuropa jedes Jahr noch immer 30 000 tote Wehrmachtsolidaten, bettet sie um auf einen Friedhof, ruft bei der belagten Schwester an, damit sie nach vielen Jahrzehnten von ihrem Bruder Abschied nehmen kann. Das sind Gänsehautmomente. Aber die Arbeit des Volksbundes war immer zukunftsgerichtet. 500 000 Jugendliche haben in den letzten 60 Jahren in bis zu 60 Workcamps jedes Jahr zwei Wochen Kriegsgräberstätten gepflegt. Das macht uns sehr hoffnungsvoll. Nein, der Volksbund steht mitnichten vor der Insolvenz. Das Wort von der drohenden Pleite, die jetzt fahrlässig herbeigeredet wird, ist aus taktischen Erwägungen geschehen.

Weil der Streit nicht nur um Finanzen, sondern auch um die Person des Präsidenten geht? Weil Meckel sagt, der Volksbund habe die Fragen von Schuld und Verantwortung im Nationalsozialismus ausgeblendet?

Der Richtungsstreit ist vorgeschoben. Der Volksbund beschäftigt sich seit Jahrzehnten mit diesen Fragen, und er hat einen wissenschaftlichen Beirat berufen, der ihn berät. Wie wir mit Soldaten umgehen, die auch aus eigenem Antrieb Verbrechen begangen haben, muss uns keiner erklären.

Markus Meckel sieht das anders.

Es war ein gewisses Risiko, einen Präsidenten zu berufen, der den Volksbund vor Amtsantritt nicht kannte. Ich hätte mir nicht träumen lassen, das in Meckels erstem Leibelbild-Entwurf das Wort Soldat kein einziges Mal auftaucht. In Frankreich, Großbritannien, den USA oder Russland wäre ein Präsi-

Zur Person

Johannes Schmalzl



■ 1965 wird er in Würzburg geboren. Er studiert Wirtschaftswissenschaften. Nach dem Zweiten Staatsexamen 1996 tritt er in den baden-württembergischen Staatsdienst ein.

■ 2005 wird er vom damaligen Ministerpräsidenten Günther Oettinger zum Präsidenten des Landesamts für Verfassungsschutz Baden-Württemberg berufen. Vom 1. Januar 2008 bis 31. Mai 2016 ist Schmalzl Regierungspräsident des Regierungsbezirks Stuttgart. Am 31. Mai 2016 wird er durch Ministerpräsident Winfried Kretschmann (Grüne) in den einstweiligen Ruhestand versetzt. Demnächst tritt er die Nachfolge von BND-Chef Bruno Kahl als Abteilungsleiter im Bundesfinanzministerium an.

■ Schmalzl ist Bezirksvorsitzender Nord-Württemberg und Landesvorsitzender des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge. (wmo)

wenig von uns weiß? Meckel jedenfalls will weitermachen.

Ich schätze die Person Markus Meckel sehr und seine Lebensleistung. Aber der Volksbund ist eine Organisation, in der wir vertrauensvoll und mit viel Wertschätzung miteinander umgehen, Haupt- wie Ehrenamtliche. Wir erwarten vom Präsidenten, dass er wertschätzend und vertrauensvoll mit allen im Volksbund umgeht. Das Präsidium hat Meckel wiederholt aufgegeben, sein Verhältnis auch innerhalb der Organisation zu klären. Unsere Fürsorge gilt aber nicht nur den Mitarbeitern, die sich bitter über den Präsidenten beschweren, sondern sie gilt auch dem Präsidenten. Wir sind deshalb an einer Deeskalation interessiert, aber auch daran, dass diese erfolgreiche Friedensorganisation auch die nächsten Jahrzehnte weiter agieren kann.

Im September findet eine vorgezogene Bundesvertreterversammlung statt. Muss Meckel bis dahin ein Kooperationszeichen setzen?

Wir haben dieses Datum für den Bundesvertretertag, der so was wie das Parlament des Volksbunds ist, vorziehen müssen, um den Schwebezustand zu beenden. Um deutlich zu machen, dass wieder Wertschätzung und vertrauensvolle Zusammenarbeit Einzug hält. Das ist eine sehr deutliche Erwartung von allen Ehren- und Hauptamtlichen im Interesse unserer Organisation.

Glauben Sie, dass dieses Signal an der richtigen Stelle angekommen ist?

Das Signal ist angekommen. Es ist nur die Frage, wie weit man dort bereit ist zu akzeptieren, dass der Volksbund keine Organisation ist, in der der Präsident am Schluss sagen kann, ich setze mich inhaltlich nicht mit euch auseinander und mache, was ich will. Der Landesverband Baden-Württemberg, der erheblich für die Einnahmen sorgt, hat Interesse daran, dass wieder geräuschlos agiert wird und der Volksbund seinen Aufgaben nachkommt. Der Volksbund durchlebt gerade die größte Krise in seiner fast 100-jährigen Geschichte – und die hat mit einer Person zu tun.

dent, der für Kriegsgräber zuständig ist und das Wort Soldat vermeidet, in kürzester Zeit abgelöst worden. Dass Meckel einen Richtungsstreit, den wir gar nicht haben, breittreibt, macht die Landesvorsitzenden für ihn nicht gewogen. Sagen wir es offen: Es geht vor allem um das Führungsverhalten des Präsidenten, um eine demokratische stolze Organisation mit einer stolzen Geschichte, die sich nicht von oben herab abkanzeln lässt.

Gibt man dem Präsidenten mehr Zeit, den Volksbund besser kennenzulernen? Oder man sagt man, es war ein Versähen, einen Mann an die Spitze zu setzen, der zu

Anja Krüger

Der Kriegsgräberreformer

Porträt Markus Meckel will weg von der Soldatenverehrung, hin zu einem kritischen Gedenken. Das gefällt nicht allen



In der letzten DDR-Regierung war Meckel Außenminister, danach saß er für die SPD im Bundestag

Foto: Jürgen Heinrich/Imago

Trotz drohender Gefängnisstrafe hat er sich als junger Mann dem Militärdienst in der DDR verweigert. Ein Vierteljahrhundert später stimmte er im Bundestag für den ersten Kriegseinsatz der Bundeswehr. Doch nicht deshalb hat Markus Meckel einen sicheren Platz im Geschichtsbuch. In Erinnerung geblieben ist er als der letzte Außenminister der DDR, als der Mann mit dem dichten dunklen Vollbart. Heute ist der Bart weiß und der einstige Pazifist ist Präsident des Volksbunds Deutsche Kriegsgräberfürsorge. Dort steht der 63-Jährige im Zentrum eines Richtungskampfes. Soll die Organisation eine kritische Erinnerungskultur entwickeln oder heroisches Soldatentum propagieren?

Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge ist in der Öffentlichkeit zwar relativ unbekannt, doch er ist riesig mit seinen 100.000 Mitgliedern, mehr als 500 Hauptamtlichen und einem Jahresbudget von 40 Millionen Euro. Auf 832 Friedhöfen in 45 Ländern betreut der Volksbund die Gräber deutscher Kriegstoter. Seit dem Ersten Weltkrieg gilt für Kriegstote ein ewiges Ruherecht, die Gräber werden also nicht nach Ablauf einer bestimmten Frist geräumt. Sie müssen daher über viele Jahrzehnte hinweg gepflegt werden, das übernimmt der Volksbund.

Neue Aufgaben gesucht

Früher haben sich im Verband ehemalige Wehrmichtsangehörige, Kriegerwitwen und -waisen gesammelt, viele von ihnen alte Nazis. Die Generation, die den Zweiten Weltkrieg erlebte, hat über Jahrzehnte mit Spenden und Nachlässen für eine solide finanzielle Ausstattung der Organisation gesorgt. Doch das ist bald vorbei. Als im Jahr 2013 der damalige Volksbund-Präsident Reinhard Führer den ehemaligen DDR-Oppositionellen Meckel fragte, ob der sein Nachfolger werden wolle, geschah das auch mit Blick auf eine erforderliche Modernisierung. Findet die Kriegsgräberfürsorge keine neuen Aufgaben, wird sie weder finanziell noch politisch überleben.

Totalverweigerer Meckel war eine ungewöhnliche Wahl – für eine Organisation, die in Stellenanzeigen schreibt, dass die „Vorverwendung in der Bundeswehr vorteilhaft“ sei. Aber Meckel brachte aus seiner Zeit als SPD-Bundestagsabgeordneter politische Kontakte und Erfahrungen in der Pflege der „Erinnerungskultur“ mit, insbesondere in der Aufarbeitung der DDR-Geschichte. Zeit für die neue Aufgabe hatte er auch. 2009 hatte er sein Direktmandat für den Bundestag verloren – ausgerechnet an eine Kandidatin der Linkspartei. Das war bitter für den DDR-Bürgerrechtler. Als Abgeordneter hatte er sich stets gegen ein Bündnis mit der PDS gewandt.

Die Aufgabe als Präsident der Kriegsgräberfürsorge habe ihn vor allem wegen der anstehenden Reformen gereizt, sagt Meckel. Mit dem jahrzehntelang gepflegten ehrpusseligen Heldengedenken sollte Schluss sein. Meckel ist dagegen, einen Kriegsschauplatz als „Feld der Ehre“ zu begreifen. Gedenken, ohne zu ehren – das ist eine seiner Maximen. Er will, dass nicht nur deutscher Soldaten, sondern auch ihrer Opfer gedacht wird. Und er will Versöhnungsarbeit leisten, etwa durch internationale Jugendbegegnungen. Der Kurs zeigt sich in einem neuen Leitbild, das Meckel durch die verbandsinternen Gremien gebracht hat. „Wir erkennen und benennen den Zweiten Weltkrieg als Angriffs- und rassistisch motivierten Vernichtungskrieg“, heißt es da. Alte Krieger und auch etliche Bundeswehrreservisten, die gerne für die Organisation gesammelt haben, empfinden solche Sätze als Zumutung.

Vom Pazifisten zum Kriegsbefürworter

Zu DDR-Zeiten war Meckel noch grundsätzlich gegen Militär. Kurz vor seinem 18. Geburtstag teilte er den Behörden seine Totalverweigerung mit. „Ich hatte Glück“, sagt er. „Ich wurde einfach nicht eingezogen.“ Das ersparte ihm das Gefängnis. Nach der Wende war es mit dem Pazifismus jedoch schnell vorbei. „Mit dem Ende des Kalten Krieges fiel die Gefahr weg, dass aus jeder militärischen Auseinandersetzung mit konventionellen Mitteln ein atomarer Weltkrieg wird“, begründet er seine Haltung. „Ich bin vom Pazifisten zum Befürworter der Bundeswehr geworden.“ In den 90er Jahren stimmte der Sozialdemokrat mit der Regierung Kohl und gegen seine eigene Fraktion für den Einsatz der Bundeswehr im Ausland, später mit seiner Fraktion für die Kriegseinsätze in Jugoslawien.

Noch zu SED-Zeiten gründete der Pfarrer Meckel die Sozialdemokratische Partei, für die er auch in der Volkskammer saß. 1990 war er für einige Monate Außenminister der in Auflösung begriffenen DDR. Auf dem Briefkopf des Volksbund-Präsidenten, direkt unter seinem Namen, steht „Außenminister a.D.“. Für die Kriegsgräberfürsorge ist Meckel ehrenamtlich tätig. Dass er, wie es aus seinem Umfeld heißt, 60 Stunden pro Woche für den Verband arbeitet, habe viele in der Organisation überrascht. Er sei ein begnadeter Politprofi, er könne Türen öffnen, sagen seine Unterstützer. „Und er weiß mit Strukturen umzugehen.“

Dieser Eindruck verwundert beim Blick auf die momentane Verfassung der Kriegsgräberfürsorge. Im Clinch liegt Meckel nicht nur mit der soldatischen Fraktion. Auch

mit Hauptamtlichen gibt es heftige Konflikte, allen voran mit der Generalsekretärin Daniela Schily, einer Nichte des ehemaligen SPD-Innenministers Otto Schily. Meckel mische sich in alles ein, klagt sie. Er sei nicht teamfähig, sagen seine Gegner. Meckel weist das zurück. „Wenn ich etwas mache, dann ganz oder gar nicht.“

Im September wird eine vorgezogene Versammlung über seine Zukunft entscheiden. Das Präsidium hat ein Ultimatum gestellt: Entweder einigt Meckel sich mit seinen Gegnern oder der erste Tagesordnungspunkt lautet „Abwahl des Präsidenten“. Eine Einigung ist unwahrscheinlich. Meckel will kämpfen. „Ich weiß, dass in der Gesellschaft und im Volksbund wichtige Partner große Hoffnung in den begonnenen Reformprozess setzen.“

Dieser Beitrag erschien in Ausgabe 30/16.

VOLKSBUND FÜR KRIEGSGRÄBERFÜRSORGE

Machtkampf im Vorstand eskaliert!



Der Verband pflegt Kriegsgräber im In- und Ausland

Foto: dpa Picture-Alliance

Von: **MICHAEL MANSKE**

05.09.2016 - 19:27 Uhr

Der Machtkampf beim Volksbund für Kriegsgräberfürsorge eskaliert!

Präsident Markus Meckel (64) und Generalsekretärin Daniela Schily (49) streiten seit Monaten um die Ausrichtung des Vereins (BILD berichtete). Jetzt droht ein Knall: Meckel soll am 23. September beim außerordentlichen Bundesvertretertag gestürzt werden. Meckel zu BILD: „Ich gehe davon, dass ich abgewählt werde.“



Markus Meckel (rechts) bei einer Gedenkveranstaltung in Laboe (Schleswig-Holstein)

Foto: dpa

Der ehemalige Außenminister der DDR hat eine breite Front an Gegnern im Volksbund, der seit 97 Jahren deutsche Kriegsgräber weltweit pflegt. „Von 75 Landesvertretern sind wohl über 40 gegen mich. Man kann schon von einer Intrige sprechen.“

Gegen mich läuft eine Schlammschlacht“, sagt Meckel.

Als Initiatoren sieht er die Landesvertreter Johannes Schmalz (Baden Württemberg)

und Karl Starzacher (Hessen) gemeinsam mit der Generalsekretärin Schily (Nichte von Otto Schily).

Am 23. September findet in Göttingen ein außerordentlicher Bundesvertretertag statt. Ein Tagesordnungspunkt: die Abwahl des Präsidenten. Freiwillig zurücktreten will Meckel vorab nicht. Er will es drauf ankommen lassen.

Meckel: „Die Gremien sollen Verantwortung tragen für ihre Entscheidungen. Im Sinne der Satzung würde ich jederzeit weitermachen. Denn ich sehe keinen, der den Reformprozess sonst voranbringen könnte. Es wäre wirklich desaströs für den Volksbund.“

Vor allem mit Schily hat er sich einen Machtkampf geliefert, den er nun wohl verlieren wird. Meckel giftet: „Ich spreche ihr weder die inhaltlichen noch die Management-Fähigkeiten zu.“

Was ist passiert?

Der Volksbund ist zu 70 Prozent durch Spenden finanziert. Jedes Jahr gehen diese um drei bis vier Prozent zurück. BILD berichtete im Juli von einer möglichen Pleite. Bis 2022 hat der Verein laut eigener Berechnungen ein Minus von bis 22 Millionen Euro.

Meckel wird vorgeworfen, zu viel auszugeben und zu autoritär zu führen. Schily wiederum soll entgegen der Satzung bei allen Entscheidungen ein Mitspracherecht einfordern.

Das Ergebnis: Meckel hat den Machtkampf verloren. Am 23. September wird seine Zeit enden. Er selbst wird eine Abschiedsrede vorbereiten. Ob er diese noch halten darf, ist allerdings unklar.

DAS KÖNNTE SIE AUCH INTERESSIEREN

TAZ, 7.9.2016

Kriegsgräberfürsorge-Präsident zur Kritik

„Abwahl kommt zur Unzeit“

Der Streit im Volksbund Kriegsgräberfürsorge eskaliert. Präsident Meckel soll auf einer Sonderversammlung abgewählt werden. Im Interview schlägt er zurück.



Kriegsgräber in Karlsruhe. Der Volksbund betreut Friedhöfe in 45 Ländern Foto: dpa

taz: Herr Meckel, Sie gehen durch eine schwere Zeit, Sie werden persönlich angegriffen, Ihr Rückhalt im Volksbund schwindet. Warum treten Sie nicht zurück?

Markus Meckel: Ich finde es wichtig, dass die Delegierten des Bundesvertretertages ihre Verantwortung wahrnehmen und erkennen, dass sie wirklich über die Zukunft des Volksbundes entscheiden. Ich habe fast drei Jahre für den Volksbund gearbeitet. Ich habe begonnen, die vorher beschlossenen Reformen umzusetzen. Ich habe neue Perspektiven entwickelt. Wir sind mit Bundestag und Bundesregierung in Gesprächen über die Umstellung der Finanzen des Volksbundes. Insofern kommt es für den Volksbund sehr zur Unzeit, dass man plötzlich den Präsidenten abwählen will.

Einer der Vorwürfe gegen Sie lautet, Sie seien nicht teamfähig. Stimmt das?

Ich halte das für völlig falsch. Ich sehe stattdessen, dass viele im Volksbund die Satzung nicht richtig lesen. Ich habe ein Gutachten machen lassen: Darin wurde mir bestätigt, dass es durchaus eine ungewöhnlich starke Rolle des Präsidenten in der Satzung des Volksbundes gibt. Die neue Generalsekretärin hat aber ein ziemlich anmaßendes Amtsverständnis, das diese Rolle des Präsidenten nicht akzeptiert. Damit hat sie im Verband offenbar viele Unterstützer gefunden.

Haben Sie die Befürchtung, dass Sie nur noch eine Art Frühstücksdirektor wären, falls Sie sich nicht durchsetzen?

Eine solche Rolle ist mit mir nicht zu machen. Manche sagen auch, der Präsident solle mehr nach außen wirken und die Generalsekretärin nach innen, aber das sind alles unzutreffende Beschreibungen.

Vor welchen Aufgaben steht der Volksbund inhaltlich?

Die Erlebnisgeneration verschwindet, deshalb müssen wir neue Bereiche der Gesellschaft gewinnen. Das erfordert neue Maßnahmen, und da habe ich viel auf den Weg gebracht. Dinge, die es vorher so nicht gab. Deshalb habe ich auch große Sorge, dass die Aufgaben, die wir angegangen sind, ins Schlingern kommen. Das bedauere ich sehr.

Geht es um einen Richtungsstreit, der hinter einer Personalie versteckt wird?

Ich glaube, man kann das so nennen. Wir hatten eine Vorstandssitzung am letzten Freitag, und eines der Vorstandsmitglieder hat gesagt: Ein Verein, der nicht reformiert werden möchte, den kann man nicht reformieren. Ich befürchte, das bewahrheitet sich bei der Versammlung am 23. September.

im Interview:

Markus Meckel



64, ehemals ostdeutscher Oppositioneller, im Jahr 1990 Außenminister der DDR, danach lange SPD-Bundestagsabgeordneter. Seit drei Jahren ist er Präsident des Volksbundes.

Sie beklagen auch die schwierige Finanzsituation, obwohl unter anderem die Generalsekretärin sagt: Wir schwimmen mehr oder weniger in Geld. Wer hat denn jetzt recht?

Ich bin in Gesprächen mit dem Deutschen Bundestag, damit wir im nächsten Jahr 3 Millionen Euro mehr erhalten – als Notmaßnahme, um nicht in ein Minus zu rutschen. In so einer Situation halte ich die Aussage der Generalsekretärin wirklich für verantwortungslos. Es ist richtig, dass wir im vergangenen Jahr größere Nachlässe bekommen haben, die aber für konkrete Arbeit gebraucht werden. Die mittelfristige Finanzplanung sagt, dass wir im Jahr

2020 ein Minus von mehr als 20 Millionen Euro haben. Das ist eine verheerende Bilanz. Deshalb muss die Finanzstruktur umgestellt werden.

Sie befürchten, dass der Volksbund sonst am Ende ein besserer Friedhofsgärtner-Verband wird?

Nachdem man mich sozusagen in die Wüste geschickt hat, wird es zumindest sehr schwer für den Volksbund, sich noch mal so aufzustellen, dass man das gemeinsam Begonnene wieder in die Spur bekommt. Ich sehe nämlich durchaus, dass diejenigen im Volksbund, die mich unterstützen, von der Entwicklung schwer enttäuscht sind. Ich befürchte daher, dass es gerade unter solchen kompetenten Mitarbeitern einen Aderlass geben wird.

Deutschlandradio Kultur

Deutschlandradio Kultur – Zeitfragen

07.09.2016 19:07 Uhr

URL dieser Seite: http://www.deutschlandradiokultur.de/volksbund-deutsche-kriegsgraeberfuersorge-querelen-an-der.976.de.html?dram:article_id=365249

VOLKSBUND DEUTSCHE KRIEGSGRÄBERFÜRSORGE

Querelen an der Führungsspitze

Von Philipp Gessler



Markus Meckel, Präsident des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge: "Da fühle ich mich wirklich an alte Zeiten in der DDR erinnert." (dpa / picture alliance / Dominik Flügel)

Er ist der Mann, der als Präsident den Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge modernisieren will. Und er hat reichlich Gegenwind. Markus Meckel soll am 23. September vorzeitig abgesetzt werden. Philipp Gessler hat ihn getroffen.

Im Hauptstadtbüro des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge kann Präsident Markus Meckel seine Wut nur schwer bändigen. Dann bricht es aus dem früheren DDR-Dissidenten und letzten DDR-Außenminister heraus:

"Da fühle ich mich wirklich an alte Zeiten in der DDR erinnert. Es ist ja gerade das Jahr, in dem Wolf Biermann aus der DDR rausgeschmissen wurde und es dann viele Unterschriftsammlungen gab, unter vorgelegten Texten. Das macht mich betroffen, weil das zeigt, dass offensichtlich die Unternehmenskultur im Volksbund dann doch nicht so demokratisch ist, wie man glaubt. Aber jeder Delegierte muss sich im Endeffekt selbst entscheiden, wie er die Zukunft sieht und wen er da unterstützt."

Es geht um einen Brief, den zwei Landesvorsitzende des Volksbundes an die rund 75 Delegierten des Bundesvertretertages am 23. September in Göttingen geschickt haben. Die beiden Landesfürsten machen Druck: Sie wollen, dass Markus Meckel, der seit drei Jahren im Amt ist, vorzeitig abgewählt wird.

Ihre Hauptvorwürfe: Der Präsident sei nicht teamfähig, gehe fahrlässig mit den Finanzen um und schädige den Volksbund in der Öffentlichkeit - nicht zuletzt durch seine Aussagen über ein drohendes Finanzloch schon in wenigen Jahren.

"Die mittelfristige Finanzplanung, die dem Präsidium vorliegt, sagt, dass wir mehr als 20 Millionen im Jahr 2020 an

Minus haben. Das ist eine verheerende Bilanz. Deshalb muss die Finanzstruktur umgestellt werden.

Pflege von 2,7 Millionen Gräbern im Ausland

Der Volksbund kümmert sich seit fast hundert Jahren um die Pflege der Gräber von etwa 2,7 Millionen Kriegstoten, vor allem Soldaten, im Ausland. Er ist in 45 Staaten aktiv und sorgt sich um 832 Kriegsgräberstätten. Schirmherr der Organisation ist traditionell der Bundespräsident.

Derzeit hat der Volksbund einen Etat von mehr als 50 Millionen Euro, wovon knapp 13 Millionen von der Bundesregierung stammen. Der Rest sind Spenden, vor allem der Kriegswitwen und ihrer Kinder. Wenn aber diese beiden Generationen weg sterben: Was bedeutet das für das Spendenaufkommen?

Meckel will deshalb den Anteil des Staates an den Finanzen erhöhen:

"Wir haben jetzt im Frühjahr meine Denkschrift diskutiert, die dem Volksbund eine klare Perspektive gibt. Wir sind in Gesprächen für die Umstellung der Finanzen des Volksbundes mit Bundestag und Bundesregierung. Insofern kommt es hier für den Volksbund sehr zur Unzeit, dass man plötzlich den Präsidenten abwählen möchte. Dies bringt diesen für die Zukunft wichtigen Reformprozess völlig durcheinander. Und ich glaube, es konterkariert das, was für die Zukunft wichtig ist."

Während die Gegner Meckels ihm eine schlechte Amtsführung vorhalten, glaubt er selbst, dass es ihnen im Kern um die neue Ausrichtung geht, die er dem Volksbund verpassen möchte – eher weg von der reinen Grabpflege hin zu einem Verband der Pflege der Erinnerungskultur im Sinne moderner Friedensarbeit. Meckel ist verbittert:

"Wir hatten eine Vorstandssitzung am letzten Freitag. Und eines der Vorstandsmitglieder hat gesagt: Ein Verein, der nicht reformiert werden möchte, den kann man nicht reformieren. Ich befürchte, das bewahrheitet sich am 23. September."

Mehr zum Thema

Gedenken an Kriegstote - Schlammschlacht beim Volksbund der Kriegsgräberfürsorge

[\[http://www.deutschlandfunk.de/gedenken-an-kriegstote-schlammschlacht-beim-volksbund-der.1773.de.html?dram:article_id=360513\]](http://www.deutschlandfunk.de/gedenken-an-kriegstote-schlammschlacht-beim-volksbund-der.1773.de.html?dram:article_id=360513)

(Deutschlandfunk, Informationen am Morgen, 19.07.2016)

Kriegsgräberfürsorge - Vom Heldengedenken zur Versöhnung über Gräbern [\[http://www.deutschlandradiokultur.de/kriegsgraeberfuersorge-vom-heldengedenken-zur-versoehnung.976.de.html?dram:article_id=333878\]](http://www.deutschlandradiokultur.de/kriegsgraeberfuersorge-vom-heldengedenken-zur-versoehnung.976.de.html?dram:article_id=333878)

(Deutschlandradio Kultur, Zeitfragen, 14.10.2015)

Entdecken Sie Deutschlandradio Kultur

- Programm
 - [Vor und Rückschau](#)
 - [Alle Sendungen](#)
 - [Kulturnachrichten](#)
 - [Multimedia-Dossiers](#)
 - [Heute neu](#)
- Hören
 - [Mediathek](#)
 - [Podcast](#)
 - [Audio-Archiv](#)
 - [Rekorder](#)



19.07.2016

Präsident des Volksbunds in der Kritik

Evangelischer Pressedienst

Berlin Der Präsident des Volksbunds Deutsche Kriegsgräberfürsorge, Markus Meckel, sieht den Reformkurs seines Verbandes in Gefahr. Hintergrund sind interne Auseinandersetzungen um die inhaltliche und finanzielle Ausrichtung des Volksbundes sowie um seine Person, sagte der 63-Jährige am Montag. Ihm droht deshalb im September auf der Bundesvertreterversammlung die Abwahl.

Meckel sieht sich unter anderem mit dem Vorwurf konfrontiert, mit einem Ausbau der Öffentlichkeitsarbeit Gelder zu verschwenden. Hinzu kommen Untreue-Vorwürfe gegen Meckel persönlich, die dieser als ungeheuerlich und ehrverletzend bezeichnete.

DAS KÖNNTE SIE AUCH INTERESSIEREN



TOSSENS

Notruf löst Großeinsatz am Tossenser Strand aus



ANZEIGE

Was kostet eine Photovoltaik-Anlage?

VIDEO

Spatenstich für den neuen Kindergarten



ANZEIGE

Der Ford Ecosport



EDEWECHT

Hilfloser Mann klingelt und klopft an Fenster

VIDEO

Die Russen sind da: Leverkusen empfängt ZSKA...



BIELEFELD

Bielefelder Wirt schmeißt Vollverschleierte raus



BREMEN

Müller führt DMK in die Zukunft

VIDEO

"Berserker" Wiese: So lief der erste...

[hier werben](#)

powered by plista

© NWZonline [2014]

Alle Rechte vorbehalten

Vervielfältigung nur mit Genehmigung der Nordwest-Zeitung Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG

NWZ

Zur Person

Markus Meckel



BILD: Brakemeier

Jahrzehntelang wurde der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge in der Öffentlichkeit kaum wahrgenommen. Erst mit Markus Meckel an der Spitze änderte sich das. Drei Jahre nach seiner Wahl soll der 64-Jährige nun in die Wüste geschickt werden.

Seit seiner Jugend war der Sohn eines Pfarrers aus Müncheberg bei Frankfurt/Oder in der DDR durch Aufmüpfigkeit und Geradlinigkeit aufgefallen. Nach dem Theologiestudium wirkte der sechsfache Familienvater als Gemeindepfarrer in mecklenburgischen Kleinstädten. Sein ganzes Engagement galt kirchlichen Oppositions- und Friedensgruppen.

Im Herbst 1989 gehörte er zu den Gründern der DDR-Sozialdemokraten und wurde 1990 zum letzten DDR-Außenminister ernannt. Von 1990 bis 2009 saß er als direkt gewählter Abgeordneter für seinen Wahlkreis Uckermark – Barnim I im Bundestag.

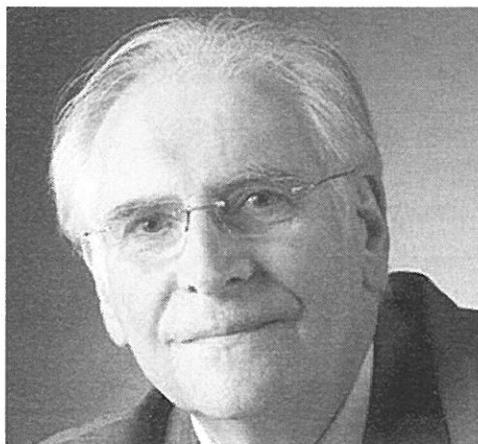


12.09.2016

Kriegsgräberfürsorge „Kleinteilig in jedes Votum hineinregiert“

Landesvorsitzender Wernstedt zum Streit beim Volksbund

Hans Begerow



Landesvorsitzender des Volksbunds, Professor Rolf Wernstedt

Bild: Archiv

Frage: Worum geht es in dem Streit beim Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge?

Wernstedt: Es geht um das Führungsverständnis des Präsidenten Markus Meckel. Nachdem alle Landesvorsitzenden und der Vorstand im vergangenen Jahr als neue Generalsekretärin Daniela Schily gewählt hatten, hat Markus Meckel drei Wochen nach ihrem Amtsantritt im September 2015 erklärt, sie könne das nicht und sollte innerhalb der Probezeit wieder entlassen werden. Auf vielfache Nachfrage im kleinen und im offiziellen Kreis, welche belastbaren Vorwürfe ihr gemacht werden können, hat er bis zum Sommer keine Argumente geliefert. Stattdessen regiert der Präsident kleinteilig in jede Entscheidung hinein. Die Landesvorsitzenden sind alle führungserfahrene Leute, nämlich ehemalige und amtierende Landesminister, ehemalige Landtagspräsidenten, ehemalige und amtierende Regierungspräsidenten und Landräte, militärische hohe Ränge, die wissen, dass man die Motivation der hauptamtlichen und ehrenamtlichen Mitarbeiter stärken muss und nicht frustrieren darf. Von den 16 Landesvorsitzenden hat Herr Meckel 14 brüskiert und den hauptamtlichen Apparat demotiviert.

Frage: Wie steht der Landesverband Niedersachsen zu einer Aufgabenerweiterung, wie Herr Meckel sie vorschlägt?

Wernstedt: Der Landesverband Niedersachsen versteht sich seit der Arbeit meines Vorgängers Adalbert von der Recke als reformorientiert. Niedersachsen ist der einzige Landesverband, der eine flächendeckende Schularbeit anbieten kann. Nach einem volksbundinternen Sparvorgang hat der Niedersächsische Landtag dankenswerterweise seit dem Haushalt 2016/17 die Finanzmittel für drei von vier Schulreferentenstellen abgesichert. Das gibt es bisher in noch keinem Landesverband. Dass Herr Meckel die Notwendigkeit der Schularbeit als seine Erfindung verbreitet, ist eine schlichte Anmaßung. Auf dem Vertretertag 2012, also vor Meckels Wahl, ist ein Reformpapier mit 89 Punkten einstimmig verabschiedet worden. Dies umzusetzen war Meckels Aufgabe. Stattdessen hat er versucht, sich als einziger Reformator darzustellen, ohne den der Volksbund in reaktionäres Fahrwasser geraten würde.

Frage: Welche Aufgaben sollte der Volksbund Ihrer Ansicht nach übernehmen, und kann er das leisten?

Wernstedt: Der Volksbund muss seine traditionelle Arbeit weiter erfüllen (Umbettungen, Pflege der Friedhöfe im Ausland, Betreuung der Angehörigen). Darüber hinaus sollte er als kompetenter Akteur im erinnerungspolitischen Diskurs seine Aufgaben erweitern. Neben den mehr als 800 Kriegsgräberstätten im Ausland sollten die mehr als 15000 Kriegsgräberstätten in Deutschland als Ausgangspunkt für historisch-politische Arbeit mit Jugendlichen und Schülern dienen. Das schließt selbstverständlich die Gräber von Verfolgten, Kriegsgefangenen, Bombenopfern, Vertreibungstoten und anderen zivilen Kriegsoptionen ein. Das geht ohne die Mitarbeit der Länder nicht. Nicht bearbeitet hat der Volksbund bisher die etwa eine Million Gräber deutscher Kriegsgefangener hinter der damaligen Front in der Sowjetunion. Dazu bedarf es noch weiterer finanzieller Mittel.

Kriegsgräberfürsorge in der Krise

Meckel vor Abwahl

Von **Esteban Engel** - 06.09.2016 - 0 Kommentare

Berlin. Beim Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge zeichnet sich die Abwahl von Präsident Markus Meckel ab. Nach monatelangen Querelen gehe er davon aus, dass ihn eine Mehrheit der Delegierten am 23. September seines Postens entheben werde, sagte Meckel am Montag in Berlin. Hintergrund sei ein interner Richtungsstreit. Er habe sich dafür eingesetzt, dass der Volksbund neben den Soldatenfriedhöfen im Ausland auch die Grabstätten der zivilen Opfer der Deutschen betreut. Der Volksbund müsse auch deutlicher über die Kriegsursachen sprechen. Dies stoße auf internen Widerstand, sagte Meckel.



Der SPD-Politiker und letzte DDR-Außenminister beklagte, dass er in eine „Schlammschlacht“ hineingezogen werde. Verantwortlich dafür seien Vorsitzende einzelner Landesverbände sowie das Präsidium. Er nannte dabei Johannes Schmalzl (Baden-Württemberg) und Karl Starzacher (Hessen). Vor seiner drohenden Abwahl in Göttingen wolle er sich noch direkt an alle, rund 75 Delegierten wenden.

Intern war immer wieder Kritik an dem seit drei Jahren amtierenden Meckel laut geworden. Generalsekretärin Daniela Schily hatte ihm vorgeworfen, ihr nicht genügend Kompetenzen zuzugestehen. Das Präsidium hatte Schily ausdrücklich unterstützt. Die Landesvorsitzenden hatten in einer Erklärung am 22. Juli einen Richtungsstreit verneint. Kern des Konflikts sei Meckels Verhalten. Er habe zunehmend den Rückhalt im Volksbund verloren und sich in die Arbeit der Generalsekretärin eingemischt. Meckel schade der Arbeitsfähigkeit des Volksbundes.

Der 1919 gegründete Volksbund pflegt 832

Grabstätten in 45 Staaten mit mehr als 2,5 Millionen Toten. Dafür sind Tausende ehrenamtliche und 566 hauptamtliche Mitarbeiter tätig.

Weitere Artikel aus diesem Ressort

Reformhaus Wagner berät kompetent in Sachen

Wohlbefinden: Aktiv und schön auf Naturbasis

Rechtzeitig planen

Hotel Landgut Horn bietet Rundumservice für

große und kleine Gäste: In behaglicher

Atmosphäre verweilen

Treasures bietet alles für einen exklusiven

Lifestyle / Beerentöne liegen im Trend: Der

Herbst kann kommen

Mitglieder der Werbegemeinschaft setzen sich

für die Attraktivität ihres Stadtteils ein:

„Gemeinsam sind wir stark“



HRS TRAVEL CARE.
Der schnellste Kulanzservice aller Hotelportale.

HRS
HRS TRAVEL CARE
KULANZ-SERVICE

Jetzt mehr erfahren

HRS
Das Hotelportal

Bisher 0 Kommentare

[Eigenen Kommentar schreiben »](#)

Bitte [loggen Sie sich ein](#), um eigene Kommentare zu verfassen.

Noch nicht registriert? [Jetzt kostenlos registrieren »](#)

Diskutieren Sie über diesen Artikel

Verlag	Süddeutsche Zeitung
Datum	Dienstag, den 13. September 2016
Seite	3

Zur Erinnerung

Friedhöfe können nicht sprechen, aber sie können viel über unsere Geschichte erzählen. Ein Besuch beim Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge, wo man sich gerade über diese Frage heftig streitet: Reicht es, alte Helden auszugraben?

Von Hilmar Klute

Die Totenruhe von Dr. Eduard Seidler endet an einem eher unbeständigen Aprilmorgen, 70 Jahre nachdem sich der Zuchthaus-Arzt von Sonnenburg eine Zyankalikapfel in den Mund gesteckt hat. Das polnische Dorf heißt heute Słońsk und liegt 15 Kilometer von der deutschen Grenze entfernt – geduckte kleine Häuser mit fransigen Weiden davor, aus den Schornsteinen fädeln dünne Rauchfahnen hoch, auf dem Strommast vor der Friedhofmauer landet ein Storch in seinem Nest – wer gerne übersichtlich konturierte Landschaftsbilder malen möchte, kann hier sehr schön üben.

Seit dem frühen Morgen steht ein gelber Bagger an der Friedhofsmauer, drei Männer werden gleich in der polnischen Erde nach den Spuren deutscher Geschichte graben. Thomas Schock schiebt eine Eisenstange in den Boden, links vom Grab, rechts vom Grab ist alles weich wie Wachs. Hier wurde Erdreich ausgehoben, sagt er, das ist schon mal sicher, die polnischen Archäologen können anfangen. Zuerst tragen sie den breiten Holzrahmen vom Grab ab. Dann ein Blumengebinde nach dem anderen, alles sieht aus wie in einem Beerdigungsfilm, der rückwärts abgespielt wird; die Ruhestätte von Eduard Seidler ist eine der blumenreichsten auf dem kleinen Friedhof von Słońsk, das vor dem Ende des Zweiten Weltkrieges Sonnenburg hieß. Die SS unterhielt hier eines ihrer grausamsten Gefangenenlager. Und sie beging ein besonders teuflisches Massaker, bei dem in einer Nacht fast 900 Menschen an einer Backsteinmauer niedergemetzelt wurden.

Thomas Schock ist als Chef-Umbetter für den Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge in Südosteuropa unterwegs; er hat den Auftrag, die Leichen von Menschen, die in den letzten Kriegsjahren zwischen die Fronten der abrückenden Wehrmacht und der anrückenden Roten Armee ums Leben kamen, zu exhumieren und in Deutschland zu bestatten. Schock hat Parkplätze in Weißrussland aufreißen lassen und Straßenbauarbeiten in der Ukraine gestoppt, um die Toten freilegen zu können.

Was um Himmels willen gibt es für einen Grund, tote Menschen, die seit mehr als siebenzig Jahren unter der Erde liegen, auszugraben und in ein anderes Land zu bringen? Wer hat etwas davon und was lernt die Menschheit daraus? Und: Der Volksbund deutsche Kriegsgräberfürsorge, war das nicht eher ein Salutierverein für gefallene Kriegshelden, dessen betagte Mitglieder in den Siebzigerjahren auch in Schulen Spenden sammelten? Und rieten

die Eltern damals nicht, man solle das Geld besser dem Müttergenesungswerk geben?

All diese Fragen gehören zusammen, weil sie sich zu einem Lehrstück über deutsches Geschichtsverständnis bündeln. Es geht dabei um die Deutungshoheit über die Frage, was Schuld ist und wer sie verantwortet. Es geht darum, die Zeit des Zweiten Weltkriegs für die kommenden Generationen begreifbar zu machen. Und nicht zuletzt geht es um die Deutschen und ihr unfassbares Verbrechen, das manche auch heute nicht so gerne ein unfassbares Verbrechen nennen wollen.

Leider geht es in diesem Lehrstück auch um Machtwillen und Eitelkeiten – zwei Untugenden, die selten zu etwas Gutem führen. Knapp gesagt: Es geht um einen alten Kameradenverein, der in der jüngsten Zeit dabei war, zu einer Aufklärungs- und Versöhnungs-Organisation zu werden. Der Mann, der einiges dafür getan hat, dass der Volksbund auch eine gesellschaftspolitische Relevanz erfährt, ist Markus Meckel, ehemaliger Pastor und Regimegegner der untergegangenen DDR und deren vorletzter Außenminister. Im Oktober 2013 wurde Meckel Präsident des Volksbundes. Er hat seine – mit den Jahren ein wenig verblasste – Prominenz genutzt, um Bundestagszuschüsse für die Vereinsarbeit zu bekommen; er hat den Verein in diplomatische Beziehungen gestellt.

Und er hat sich auf einen Machtkampf mit Daniela Schily eingelassen, der Generalsekretärin des Volksbunds, einer Nichte des früheren Innenministers Otto Schily. Diesen Kampf hat Meckel nun verloren. Am 23. September treffen sich die Vertreter der Landesverbände im Inter City Hotel in Göttingen. Der einzige Tagesordnungspunkt: „Abberufung des Präsidenten“.

Niemand, nicht einmal Meckel, glaubt ernsthaft daran, dass er bleiben darf.

Markus Meckel sitzt in einem schwarzen Ledersessel am Fenster seines Büros am Berliner Lützowufer. Ein bisschen erinnert er an einen fränkischen Renaissance-Bildhauer mit seinem kräftigen, weißen Bart und den kurzen Haaren, in der DDR-Zeit war Meckel einer der wirklich unerschrockenen Systemkritiker. Weggefährten würdigen seine Kompromisslosigkeit, andere dagegen sagen, der Mann sei mit dem Wort eigenwillig eher zärtlich umschrieben. Im Verein sieht man Meckels Tugenden ohnehin als eher hinderlich an – allzu forsch habe er die Umprogrammierung des Volksbundes betrieben und öffentlich gemacht und dabei viele Menschen mit seinem Hochmut vor den Kopf gestoßen. Und dass Meckel es so aussehen ließe, als sei der Volksbund bis vor drei Jahren überhaupt nicht an Modernisierung interessiert gewesen, ärgert viele dort.

Der Streit begann Anfang dieses Jahres, als Meckel der Generalsekretärin Schily ein „satzungswidriges Amtsverständnis“ vorwarf. Er sagt: „Ich halte sie als Generalsekretärin und in ihrer Managementführung für unfähig.“ Ein Hammersatz, der in Meckels leicht gedämpfter Stimme eine besondere Grausamkeit entfaltet. Meckel wirft Schily vor, sich Aufgaben anzumaßen, die ausschließlich ihm, dem Präsidenten obliegen. Schily dagegen wirft Meckel vor, sich in logistische Prozesse einzuschalten, von denen er nichts verstehe. Es folgten Gespräche, Gutachten, schriftliche Vereinbarungen, Mediationen – all dies führte eigentlich

nur dazu, dass der Konflikt immer schärfer wurde. Landesvertreter hielten Meckel vor, er habe Geld für teure Handyrechnungen verschleudert, eine kostspielige private Website auf Vereinsrechnung einrichten lassen und sein Berliner Büro über Gebühr ausgestattet. Dass an den meisten der Vorwürfe nichts dran ist, hat dann aber ausgerechnet Meckels Gegnerin, Daniela Schily, festgestellt.

Kurz vor der Sommerpause machte Meckel den Streit öffentlich. Er verteilte Pressemitteilungen und gab Interviews, in denen er vor einer Pleite des Volksbunds warnte. Der Verein lebt vor allem von Spendengeldern und Nachlässen, seine Mitglieder sterben ihm allmählich weg. Dass der Volksbund nun plötzlich in derart grellem und unerfreulichem Licht dastand, alarmierte die Landesverbände. Johannes Schießl aus Baden-Württemberg schrieb an Meckel, dessen „Art der Amtsführung gefährdet den Erneuerungsprozess und wird deshalb abgelehnt“. Meckel hielt dagegen, das größte Problem des Volksbunds sei dessen Klandestinität, die Scheu vor dem Publikum. „Aber wenn man öffentliche Gelder haben möchte, muss man auch an die Öffentlichkeit gehen.“

Markus Meckel vermutet hinter all den Kabalen vor allem dies: Seine Bemühungen, die Reform des angestaubten Volksbunds umzusetzen, sei vielen zu forsch und die Liebe zur Tradition des Soldatenfriedhofhegens allemal leidenschaftlicher als die zu einer veränderten Geschichtsauffassung: „Man muss heute die historischen Kontexte darstellen“, sagt Meckel, „die Friedhöfe sprechen für Jüngere nicht nur aus sich selbst.“

Apropos: Auf dem Friedhof in Słońsk haben die Männer jetzt ein beträchtliches Stück Holz freigelegt. Es sind die Reste von Dr. Seidlers Sarg. Thomas Schock ist erleichtert, er hatte kurz zuvor auf demselben Friedhof ein Massengrab ausheben lassen, angeblich sollten dort etliche tote Flüchtlinge und Soldaten liegen. Das Grab war leer. Manchmal ist die Erinnerung trügerisch. Die Gebeine sollten nach Deutschland gebracht und später in Sammelgräbern bestattet werden.

Auch Eduard Seidler wird seine letzte Ruhestätte vermutlich in Leipzig finden. Ein Blick ins offene Grab: Seidlers Lederstiefel sind freigelegt, im linken ist ein kleiner Riss, ansonsten ist das Schuhwerk gut erhalten. Die Deutschen konnten eben gute Stiefel zusammenschustern. Die Archäologen kratzen Seidlers skelettierte Beine behutsam mit Pinseln frei. Immer wieder kommen Leute aus dem Dorf an das offene Grab, schauen hinein, nicken, plaudern mit den Ausgräbern. In der Erde blitzt jetzt etwas auf: Seidlers goldenes Gebiss. Allmählich gewinnt die Gestalt an Kontur. Von Seidlers Taten erzählen die Berichte der politischen Gefangenen im Zuchthaus Sonnenburg. Der Arzt war für seine unfassbare Grausamkeit bekannt. Er ließ Häftlinge nächtelang nackt in ihren Zellen stehen. Den belgischen Anwalt Paul Hoornaert, einen durch Folter und Schauprozesse entkräfteten 55-jährigen Mann, nannte Seidler einen Simulanten und bestrafte ihn mit drei Tagen verdunkelter Einzelhaft. Hoornaert starb wenige Stunden nachdem er bewusstlos aus der Zelle geschleift wurde. Dem 23 Jahre alten französischen Résistancekämpfer Henri Laffly schnitt Seidler ohne medizinische Notwendigkeit einen Finger der rechten Hand ab.

Als der norwegische Widerstandskämpfer Bjørn Egge, der das Zuchthaus überlebt hatte, 1947 nach Słońsk kam, um dort nach zurückgelassenen Habseligkeiten seiner Kameraden zu

suchen, erkannte er Seidler auf der Straße und zeigte ihn bei den polnischen Behörden an. Auf der Polizeiwache brachte Seidler sich um. Die Menschen, die hier lebten, bestatteten ihn und sorgten dafür, dass sein Grab immer gepflegt wurde. Denn nach Kriegsende war Seidler der Dorfarzt von Słońsk. Der Mörder als Heiler – eine im Deutschland der Nachkriegsjahre gar nicht so seltene Medizinerkarriere. Am Grabesrand haben die Männer eine kleine Zinkwanne aufgestellt. Seidlers Transportbox für die Rückführung nach Deutschland.

„Die Umbettungen in Polen und in Osteuropa bedienen offenbar ein anthropologisches Bedürfnis“, sagt der Historiker Bernd Ulrich, der gerade dabei ist, eine umfangreiche Studie über die Geschichte des Volksbunds zu schreiben. „Man versucht, sich ein Bild von den Toten zu machen“, sagt Ulrich, auch von den toten Mördern, und dass Eduard Seidler ein brutaler Verbrecher war, „heißt nicht, dass wir nicht die Pflicht haben, Seidler umzubetten“. Das neue Leitbild des Vereins soll im Kern diese Botschaft aussenden: Kriegstote zu exhumieren heißt nicht mehr, ihre Vaterlandsleistung zu bewundern, sondern ihre Schicksale zu dokumentieren. „Der Krieg ist nicht das Feld der Ehre, sondern der Schauplatz eines rassistisch motivierten Angriffs- und Vernichtungskrieges“, so wollte Markus Meckel es unmissverständlich im Leitbild formuliert sehen.

Eine Formel, die beim Volksbund und dessen Anhängern nicht durchgehend auf Zustimmung stieß. Vor einem Jahr publizierte der ehemalige Generalmajor der Bundeswehr, Jürgen Reichardt, ein Anti-Meckel-Pamphlet in der Zeitschrift des Bayerischen Soldatenbundes, Treue Kameraden. Reichardt wirft Meckel vor, sich über die gefallenen deutschen Soldaten moralisch zu erheben und die Idee der Kriegsgräberfürsorge zu verwässern, indem aller Toten von Krieg und Gewaltherrschaft gedacht wird. „Wofür sammelt der Volksbund dann eigentlich?“, schreibt Reichardt, „für deutsche Kriegsgräber, für die Gräber und Gedenkstätten aller denkbaren und ausgewählter Opfergruppen, für Tote in der Welt? Die Sammler sollten wissen, wohin ihr Geld fließt.“

Man könnte dies alles als unfrische Ansichten eines zornigen Zinnsoldaten abtun. Allerdings finden Reichardts Geschichtsbildchen im Volksbund durchaus Freunde. „Gegen Meckel gab es einen Sturm der Entrüstung im Verein“, sagt Bernd Ulrich, „und im Zuge des neuen Rechtspopulismus in der Bundesrepublik einen deutlichen Rückgriff auf die Helden-Begriffe der Zwanzigerjahre.“

Zeit für eine Reise nach Kassel, wo gleich beim Hauptbahnhof die Zentrale des Volksbunds steht – ein Zweckbau aus den Fünfzigerjahren, im siebten Stock hat Daniela Schily ihr Büro. Schily kennt den Reichardt-Artikel, den sie populistisch nennt und dessen „merkwürdiger Beigeschmack“ ihr aufstößt. Die Generalsekretärin weiß um die Empfänglichkeit einiger Volksbund-Mitglieder für Weltbilder, die eher wenig Übereinstimmung mit dem von Meckel nach außen getragenen Leitbild aufweisen. Es gebe alte Kameradschaften, die gerne mal eine Schlacht nachspielen. Und, ja, der Verein habe auch mit Annäherungsversuchen der AfD zu kämpfen: „Wir distanzieren uns von allen extremistischen Kräften und haben klare Verfahren, sie aus dem Volksbund herauszuhalten. Darauf wird großer Wert gelegt“, sagt Daniela Schily, die deshalb einen Rochus auf den Begriff „Richtungsstreit“ hat; denn ihre Auseinandersetzung mit Meckel sei ein Ringen um Kompetenzen.

Meckel habe Unruhe im Verein verursacht. Seine Behauptung, der Volksbund sei pleite, habe Mitarbeiter um ihre Zukunft bangen lassen, habe Spender und Förderer erheblich verunsichert und die Zahlungsfähigkeit des Volksbunds bei Geschäftspartnern infrage gestellt. Das Pleite-Wort hat Meckel inzwischen zurückgenommen. Überhaupt, sagt Schily, habe Markus Meckel seine ehrenamtliche Arbeit so stark personalisiert, dass es so ausgesehen habe, als sei der Verein in der Vergangenheit keinen Schritt vorangekommen: „Wenn man die eigene Person erhöht, indem man die andere erniedrigt, finde ich das schlecht“, sagt Schily.

Meckel mische sich ständig in Managementfragen ein, von denen er nichts verstehe. Für Daniela Schily ist die Aufgabenverteilung eindeutig: Der Präsident des Volksbunds repräsentiert den Volksbund nach außen, zum Beispiel beim Volkstrauertag, bei Gedenkveranstaltungen sowie bei Verhandlungen mit politischen Vertretern. Markus Meckel dagegen sieht seine übergeordnete Rolle in der Satzung „ungewöhnlich stark“ ausformuliert: „Der Präsident ist der Vorgesetzte aller Mitarbeiter und wacht über die Führung der Geschäfte durch die Bundesgeschäftsstelle. Meckel hat sogar ein juristisches Gutachten bei einem Berliner Anwalt in Auftrag gegeben, um seine Auffassung bestätigt zu finden.

Inzwischen ist die Konfrontation zwischen Meckel und Schily allerdings härter als jede Formulierung in der Vereinssatzung. Es ist schon bitter, dass ein interessantes politisches Projekt an zwei Leuten scheitern soll, die eigentlich das Gleiche wollen, sich aber bei jedem Schritt in die richtige Richtung zwischen die Kniekehlen grätschen. Einer der Männer, die Markus Meckel als seine Königsmörder sieht, ist der hessische Volksbund-Landesvorsitzende Karl Starzacher.

Starzacher hat Meckel zunächst unterstützt, gleichzeitig aber auch Daniela Schilys Bewerbung lanciert. Schnell habe sich herausgestellt, dass der Präsident die Generalsekretärin „ständig desavouiert hat, auch in Gegenwart von Mitarbeitern“, sagt Starzacher. Und Meckel als Reformverweigerer? Karl Starzacher erinnert an die Gruppe um den kürzlich gestorbenen Historiker Volker Hannemann, der bereits vor Jahren ein neues Leitbild für den Volksbund erarbeitet habe. „Meckel erklärt aber, er allein stehe für den Reformprozess“, sagt Starzacher, „und alle, die ihn nicht unterstützen, sind ewig Gestrige.“

Der Historiker Ulrich sieht das ein bisschen anders: „Daniela Schily hat den Verein kurzzeitig geeint.“ Aber dann sei Meckel als Reformverweigerer aufgetreten „und hat in ihren Augen alles falsch gemacht“.

Wem nützt das alles nun? Ulrich meint, vor allem denjenigen, die wieder wie in alten Zeiten am Volkstrauertag die Soldatenehre feiern und mit der Spendenbüchse aufmarschieren. „Die Landeschefs des Volksbundes mochten Meckel auch deshalb nicht, weil er Geld in die Hand genommen hat.“ Also auf öffentliche Zuschüsse statt auf Spenden setzte.

Markus Meckel ist dabei, noch ein paar Projekte auf den Weg zu bringen, bevor er im Oktober seinen Schreibtisch räumen wird. „Ich bedaure es, weil ich den Diskurs gerne weiter vorangetrieben hätte. Aber es ist auch nicht so, dass ich mich von den 60 ehrenamtlichen

Wochenstunden nicht verabschieden kann.“

Wer sein Nachfolger wird? Vermutlich Meckels Stellvertreter Wolfgang Schneiderhan. Einen „Grüßaugust“ nennt der Historiker Bernd Ulrich den ehemaligen Bundeswehrgeneral.

In Słońsk haben die Archäologen das Skelett des Zuchthausarztes Eduard Seidler nach zwei Stunden Feinarbeit freigelegt. Sie haben in den Resten seines Jacketts etwas gefunden: einen Taschenspiegel mit Kamm, die meisten Zacken sind ab. Das Kosmetikutensil darf nicht mit nach Deutschland. Alles, was in polnischer Erde gefunden wurde, muss hier gemeldet und einem Museum angeboten werden. Sollte Seidlers Kamm keine Interessenten finden, wird er nachgeschickt.

Was in der Zinkwanne landet, sind die Stiefel, ein Oberschenkelknochen und ein bisschen gewebeartiges Zeug. Es macht eben Mühe, die Erinnerung an die Zeit des Krieges zu bewahren. Man benötigt eine ruhige Hand und das Bewusstsein, dass man ziemlich viel kaputt machen kann. Der Schädel des Zuchthausarztes Dr. Eduard Seidler ist bei der ersten Berührung komplett auseinandergebrochen.